Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen, bei unseren
Agenturen ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 120

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 17. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Für die wirthschaftlich Schwachen.

Das Streben der deutschen Frauenvereine, dem weiblichen Geschlecht immer höhere Bildungswege, selbst den Zutritt zu gewissen akademischen Studien zu eröffnen, wird vielfach noch nicht genügend verstanden und gewürdigt. Bald ist es ein hochgelahrter Rector magnificus, der, im Bewußtsein seiner kathedralen Unfehlbarkeit, diesen Drang verurtheilt, bald versucht irgend ein unreifer Jüngling seinen seichten Witz daran auszulassen. Ein solcher war es jedenfalls, der es neulich fertig brachte, einige unserer schönsten Studentenlieder, angeblich zu Nutz und Frommen der künftigen Studentinnen, „ins Weibliche zu übertragen“ — ein Versuch, von dem sogar die Zeitungen Notiz genommen haben. Mancher hat vielleicht über diese Parodien gelächelt, aber ernstere Leute werden doch wohl gefunden haben, daß man sich auf so wohlfeile Art denn doch nicht mit Bestrebungen abfinden kann, die unzweifelhaft einen sehr berechtigten Kern haben. Millionen von Frauen müssen heutzutage, gleich den Männern, ums tägliche Brot ringen. Aber wie viel ungünstiger sind die Bedingungen, unter denen sie in diesen Kampf eintreten, wie eng begrenzt ist das Gebiet, auf dem sie ihre Kräfte entfalten können, wie groß sind daher auch die Gefahren für die Sittlichkeit dieser so hilflos ins feindliche Leben Hinausgestoßenen!

Muß man unter solchen Umständen nicht Denjenigen beistimmen, welche im sozialpolitischen Interesse auf eine Erweiterung des Wirkungskreises der Frauen hinarbeiten? Im Prinzip gewiß — die Frage ist nur, nach welcher Seite hin der Wirkungskreis der Frauen erweitert werden soll. Manche erblicken, wie erwähnt, das Heil in der Zulassung der Frauen zu akademischen Studien. Von diesem Standpunkt ausgehend, hat vor einigen Tagen im Reichstag der Prinz von Schoenaich-Carolath beim Etat des Reichsgesundheitsamts die Petitionen der Frauenvereine um Freigabe des medizinischen Studiums in Erinnerung gebracht und sich u. a. darüber beschwert, daß man die Petenten sozusagen von Pontius zu Pilatus schicke. Denn im vorigen Jahr habe man sie unter dem Vorwand, daß das Reich in dieser Frage nicht kompetent sei, an die Landtage der einzelnen Staaten verwiesen. Dort aber hätte man bedauernd die Achseln gezuckt und sich auf den Reichstag berufen.

Der Interpellant erzielte diesmal vom Staatssekretär von Bötticher wenigstens die bestimmte Erklärung, daß von Seiten des Reichs kein Hinderniß bestehe. Die Schwierigkeit liege vielmehr bei den Einzelstaaten, an diese möge man sich wegen des ärztlichen Studiums wenden. In Berlin und Karlsruhe beständen ja bereits Mädchengymnasien; diese Institute möge man erweitern.

Diese letzten Worte klingen fast wie eine Ermuthigung: „Erweitert die Mädchengymnasien — (zu was denn? etwa zu Universitäten?) — und wir werden ja sehen“. Aber ebenso gut könnte man sie als einen Beweis dafür auffassen, daß die Reichsregierung zu dieser Frage noch gar keine Stellung genommen hat. Und in der That — auch uns will es scheinen, als ob diese Frage noch nicht so ganz spruchreif wäre. Nicht als ob wir die Gründe billigten, welche gerade von den Aerzten vielfach gegen diese Neuerung ins Feld geführt werden! Aber wir glauben doch die Frage aufwerfen zu sollen, ob denn mit der Erlangung dieses Rechts für die Erweiterung des Wirkungskreises der Frauen, für die Vermehrung ihrer Erwerbsfähigkeit, so sehr viel gewonnen wäre? Das Studium der Medizin ist bekanntlich nicht nur sehr schwer, sondern auch sehr kostspielig: 9 Jahre Gymnasium, 5 Jahre Universität, dann die Wartezeit bis zur Erlangung einer auskömmlichen Praxis — das alles dürfte mit Aufwendung von weniger als 10 bis 15 000 Mk. kaum abzumachen sein. Es könnten also jedenfalls immer nur einzelne diese Laufbahn einschlagen, die ungeheure Mehrheit der Erwerb suchenden Frauen hätte von der Eröffnung derselben keinen Nutzen. Und überhaupt — ehe man darauf sinnt, wie der Wirkungskreis der Frauen etwa zu erweitern wäre, möchte man sich doch zuvor einmal die Frage vorlegen, ob nicht etwas zu geschehen hätte um zu verhindern, daß sie nicht im Gegentheil immer mehr eingeschränkt werden, sogar auf solchen Erwerbsgebieten, die ihnen von Gottes- und Rechtswegen vorzugsweise offen stehen sollten? Nun giebt es kaum ein Gebiet menschlicher Thätigkeit, welches sich in gleichem Maß zum Arbeitsfeld für die Frauen eignet, wie die Erziehung und der Unterricht der weiblichen Jugend. Niemand wird das im Prinzip bestreiten — aber wie steht es in der Praxis mit der Befolgung dieses Grundsatzes aus? Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß in der Mehrzahl der preußischen Mädchenschulen gerade die wichtigsten Unterrichtsfächer, besonders in den oberen Klassen, in den Händen von Lehrern sind.

Die Ursache hiervon mag zunächst darin zu suchen sein, daß eine viel zu große Anzahl dieser Schulen über die Ziele einer Mittelschule hinausgehen und deshalb ohne studirte Lehrkräfte nicht glauben auskommen zu können. Aber in sehr vielen Fällen ist diese Zurücksetzung der Lehrerinnen offenbar nur auf ein bloßes Vorurtheil zurückzuführen. Dies hat z. B. auch der vorige Kultusminister Graf von Zedlitz in einem Erlaß vom 10. Juli 1891 ganz offen ausgesprochen: „Das Vorurtheil“ — heißt es da — „welches zu meinem Bedauern der Zulassung von Lehrerinnen zum Unterricht in den oberen Klassen der höheren Mädchenschulen, namentlich in den großen Städten, noch vielfach entgegensteht, kann nur durch die Tüchtigkeit der Leistungen der Lehrerinnen selbst überwunden werden“.

Mit den Vorurtheilen ist das nun eine eigene Sache: sie pflegen um so hartnäckiger festgehalten zu werden, je weniger kostspielig sie sind. Erst wenn die studirten Lehrkräfte im Preise steigen, wird man sich — dann aber sofort — der tüchtigen Leistungen der Lehrerinnen wieder erinnern. Einstweilen nämlich kommen den höheren Töchterschulen ihre studirten Lehrkräfte noch ziemlich billig zu stehen. Die Gehälter, welche die öffentlichen Schulanstalten dieser Art ihren studirten Lehrern zahlen, sind erheblich geringer als die Sätze des für die Gymnasien und Realschulen eingeführten Normalbesoldungsplans. Und was die privaten Töchterschulen betrifft — die waren bisher in dieser Beziehung noch besser daran, denn sie konnten ihr wirkliches oder vermeintliches Bedürfniß an studirten Lehrkräften meistens durch Mitbenutzung der vom Staat oder den Städten an den höheren Knabenschulen angestellten Lehrer decken.

Eine Aenderung in diesen Verhältnissen scheint sich jedoch vorzubereiten. Die wissenschaftlichen Lehrer der öffentlichen höheren Töchterschulen petitioniren um Gleichstellung im Gehalt mit ihren akademisch gebildeten Kollegen, welche an den höheren Knabenschulen unterrichten, und es ist Aussicht vorhanden, daß ihre Wünsche mit der Zeit Erfüllung finden. Andererseits wird es den privaten Töchterschulen in Zukunft erschwert sein, die Gymnasien ꝛc. gewissermaßen als pädagogisch-elektrische Centralen, d. h. als Institute für leihweise Lehrkraftübertragung, zu benützen: vor kurzem ist den Gymnasien, Realgymnasien ꝛc. bezüglich der Nebenbeschäftigung ihrer Lehrer eine ministerielle Verfügung zugegangen, nach welcher insbesondere die Ertheilung von Unterricht durch Lehrer dieser Schulen an einer anderen als der eigenen Lehranstalt nicht mehr ohne weiteres gestattet ist, sondern von der durch den betreffenden Lehrer nachzusuchenden Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums abhängig gemacht wird. Diese Genehmigung kann natürlich auch versagt werden, und so würde denn dieser Erlaß — welcher im übrigen von den betheiligten Kreisen anscheinend mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen worden ist — unter Umständen vielleicht die Wirkung haben, den so sehr zurückgesetzten Lehrerinnen etwas mehr zu ihrem Recht zu verhelfen. In solchen Orten, wo (wie z. B. in unserer Stadt) durch den Wegfall des Nachmittags-Unterrichts die dienstliche Thätigkeit der Lehrer sich mehr auf den Vormittag konzentrirt und daher naturgemäß fast ganz von der eigenen Anstalt in Anspruch genommen wird, dürfte diese Wirkung um so eher eintreten. Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß die Leiter dieser Anstalten die Gefälligkeit gegen die höheren Töchterschulen so weit treiben werden, daß sie — ihnen zu Liebe — diese Einrichtung wieder abschaffen, deren Beibehaltung im allgemeinen Interesse (man denke z. B. nur an die Bewohner unserer Vororte!) so dringend zu wünschen ist.

Spanien und die marokkanische Frage.

Durch das Scheitern der spanisch-marokkanischen Friedens-Verhandlungen ist die marokkanische Frage wiederum aktuell geworden. Was soll nun werden? Wie unsere Leser wissen, hat die am 8. Februar stattgehabte Konferenz des spanischen Marschall Martinez Campos mit dem Großvezir von Marokko zu keinem Ergebniß geführt, weil der marokkanische Vertreter sich weigerte, die Zahlung der Kriegsentschädigung durch die unter spanische Kontrolle gestellten Zolleinnahmen zu garantiren. Die Verhandlungen sind nunmehr abgebrochen, ein Ausgang, der sich unschwer voraussehen ließ.

Von vorn herein befand Marschall Martinez Campos sich in einer wenig günstigen Lage. Ursprünglich als Höchstkommandirender der in und um Melilla konzentrirten, nicht unbeträchtlichen spanischen Truppenmacht auf afrikanischem Boden erschienen, sah er sich durch den Gang der Entwickelung zu einer militärisch unfruchtbaren Rolle verurtheilt, und seine ganze Entschädigung für den ihm entgangenen Kriegslorbeer bestand in der Uebernahme einer dem Berufssoldaten schwerlich sympathischen Diplomatenrolle, die sich desto undankbarer anließ, je weniger Bürgschaften dafür vorhanden waren, daß es dem marokkanischen Sultan mit der Leistung einer ehrlichen Genugthuung für die Spanien zugefügte Unbill wahrhaft ernst gewesen ist. Der spanische Unterhändler mußte in der Hauptsache dreierlei Forderungen aufstellen: 1) die Bestrafung der friedensbrecherischen Riffkabylen; 2) die Leistung einer genügenden Cautio de non amplius turbando; 3) die Zahlung eines den finanziellen Mitteln Marokkos entsprechenden Beitrages zu den nicht unerheblichen Kosten der spanischen Melilla-Expedition.

Gegen den ersten Punkt scheint der Sultan von Marokko keine prinzipiellen Einwendungen zu erheben, da ja bereits eine marokkanische Reiterabtheilung unter den Mauern Melillas erschienen ist als Vorhut einer größeren Streitmacht, deren Aufgabe in der Züchtigung der Rifpiraten bestehen soll. Eine weitergehende Version schreibt dem Sultan sogar die Absicht zu, von den Kabylen eine ansehnliche Kontribution, als Beitrag zu der Kriegskostenzahlung an Spanien, zu erpressen. Mit der geplanten Geldbeitreibung mag es seine Richtigkeit haben; ob aber eine einzige Peseta davon in die spanische Kasse fließen wird, ist eine andere Frage. Nach Geld und Geldwerth herrscht auch am Hofe des Sultans steigende Nachfrage. In den Kreisen der Madrider Staatsmänner scheint man sich der Schwierigkeit, von Marokko Geld zu erhalten, von Anfang an wohl bewußt gewesen zu sein. Nicht nur, daß das Madrider Kabinet eine höhere Geldforderung normirte, um sich davon einen Ueberschuß über das wirklich Begehrte abhandeln zu lassen, sondirte es gleichzeitig auch die öffentliche Meinung daraufhin, daß Spanien sich mit einem territorialen Unterpfand und der Partizipirung an den marokkanischen Grenzzolleingängen begnügte. Von dem Ergebniß dieses Fühlers scheint man aber in Madrid sehr mäßig erbaut gewesen zu sein.

Schon aus diesem Grunde mußte der diplomatische Feldzug Spaniens gegen Marokko ebenso kläglich scheitern, wie die vorhergegangene militärische Demonstration bei Melilla. Es ist ein eigen Ding um die Eröffnung einer Aktion größeren Stils, wenn der Betreffende nicht in den äußeren Angelegenheiten die Ellenbogen frei hat. Spanien hatte sich auf die marokkanische Frage gerade in einem Zeitpunkte eingelassen, wo ihm die Konzentrirung seiner vollen Energie und materiellen Leistungsfähigkeit auf die heimischen Probleme wirthschaftlicher wie sozialer Art Noth thut. Die Madrider Regierung stand unter dem Drucke der erregten Volksleidenschaften, als sie das Losungswort: „Nach Melilla“ ausgab. Hätte sie damals Festigkeit und Selbstvertrauen genug gezeigt, um sich durch eine vorübergehende Tagesströmung nicht von der Bahn ihres Programms abdrängen zu lassen, so wäre heute von einer marokkanischen Frage überhaupt keine Rede. Jetzt aber ist nicht nur die Rede davon, sondern es hängt auch ein guter Theil des spanischen Prestiges davon ab; aber wie man es anzustellen habe, um sich mit halbwegs heller Haut aus der Affaire zu ziehen, ist den spanischen Politikern augenscheinlich selbst noch nicht klar. Im Wege der Zwangsvollstreckung Marokko gefügig zu machen, davon kann keine Rede mehr sein. Der dazu geeignete Moment, wenn ein solcher im Laufe des Konfliktes einmal gegeben war, ist unwiederbringlich dahin.

Inzwischen sind in Nordafrika Dinge vorgefallen, — wir erinnern nur an die Besetzung der heiligen Stadt Timbuktu durch den französischen Oberstlieutenant Bonnier, — welche den religiösen Fanatismus der muselmännischen Bevölkerung von dem Gestade des Atlantischen Ozeans bis zu den Ufern des Nil in hochgradige Gährung versetzt haben. Die Stellung des Europäerthums inmitten muselmännischer Umgebung wird alle Tage schwieriger. Ein kriegerisches Vorgehen Spaniens gegen Marokko müßte fast unfehlbar den Religions- und Rassenkrieg entflammen und auch die Stellung der übrigen Mächte in Marokko auf das Bedrohlichste kompromittiren. Letztere würden daher unter diesen Umständen gegen die kriegerischen Gelüste Spaniens die nachdrücklichste Verwahrung einlegen müssen. Aber auch sonst erscheint eine Verschiebung des marokkanischen status quo in einseitigem Interesse Spaniens, abgesehen von einer kleinen Grenzberichtigung gegen die Riffkabylen, unter dem Gesichtspunkte der internationalen Lage unzulässig, namentlich in dem jetzigen Stadium der Nervosität mehrerer Konkurrenzmächte im Mittelmeer.

Deutschland.

* **Berlin,** 16. Febr. [Herr v. Stephan und die Konservativen.] Wie dem „Volk“ aus den Kreisen der konservativen Reichstagsfraktion mitgetheilt wird, hat das Auftreten des Herrn v. Stephan und seine Sozialpolitik auch dort einen sehr schlechten Eindruck hinterlassen. „Man begreift es nicht, warum der freikonservative Abg. v. Kardorff solche Eile hatte, dem Herrn Staatssekretär eine Ehrenerklärung nach der anderen abzugeben, eine immer weiter gehend als die andere. Wenn Herr v. Stephan selbstbewußt davon sprach, daß die englische Postverwaltung „beinahe“ auf der Höhe der deutschen stehe, so meinen wir, daß die deutsche Postverwaltung unter Herrn v. Stephan „beinahe“ ihren Höhepunkt überschritten hat — wenigstens was ihre sozialpolitische Seite anlangt.“

— Es ist mehrfach berichtet worden, daß in dem Tarif für die russische Einfuhr nach Deutschland die Einzelheiten lediglich den in den Handelsverträgen mit anderen Ländern getroffenen Tarifvereinbarungen entsprächen. Dem ist jedoch nicht ganz so. Eine kleine Zahl von Positionen des autonomen deutschen Tarifs bezw. Theile davon sind zuerst in dem Handelsvertrage mit Rußland gebunden worden. Die über den Vertragstarif hinaus Rußland zugestandenen Zollbindungen sind folgende:

Lumpen aller Art, Papierspäne, Makulatur, beschriebene und bedruckte; alte Fischernetze, altes Tauwerk und alte Stricke; gezupfte Charpie frei; Asbestfiber, auch gereinigt; Asbestkitt und Asbesten-

streichmasse frei; Pappe und Papier aus Asbest in Bogen, Rollen oder Platten 1. ungeformt 10 Mark; 2. geformt, auch durchlocht 24 Mark; nicht besonders genannte vegetabilische Spinnstoffe frei; Stuhlrohr, gebeiztes oder gespaltenes 3 Mark; Hornstäbe aus Büffel- oder anderen Thierhörnern, geebnete, glatte, oder sonst für Verwendung bereits vorgerichtete 40 Mark; Maschinen, ganz oder überwiegend aus Holz 3 Mark; Kaviar und Kaviarsurrogate 150 Mark; Fischspeck, Fischthran 3 Mark; Knochenfett und sonstiges Thierfett, anderweit nicht genannt 2 Mark; Pech, Harze aller Art frei; Tuchleisten frei; grobe, unbedruckte, ungefärbte Filze 3 Mark; bedruckte Wollwaaren, soweit sie nicht zu den Fußdecken gehören, im Gewichte von mehr als 200 Gramm auf den Quadratmeter Gewebefläche; ferner Posamentier- und Knopfmacherwaaren; Plüsche; Gespinnste in Verbindung mit Metallfäden 150 Mark; bedruckte Wollwaaren, soweit sie nicht zu den Fußdecken gehören, im Gewicht von 200 Gramm oder weniger auf den Quadratmeter Gewebefläche 220 Mark.

— Aus Deutsch-Südwestafrika liegt im „Dtsch. Kolonialbl." ein Bericht des bekanntlich vor einiger Zeit zur amtlichen Berichterstattung dorthin abgesandten Majors Leutwein vor, der über die Aussichten des neuen deutschen Hafens an der Swakopmündung unter dem 7. Januar d. J. schreibt:

Das mächtige Aufblühen der Swakopmündung wirkt niederdrückend auf Walfischbai. Es bereitet sich dort ein allgemeiner Auszug vor. Die Firma Mertens u. Sichel hat ihre Uebersiedelung nach dem neuen Hafenplatz bereits begonnen, das Gleiche beabsichtigt die Landungsagentur Koch. Es fehlt nur noch ein Schritt, der unschwer gethan werden könnte, und die Walfischbai ist lahmgelegt. Die hiesige Rhede ist die beste von den dreien, die ich während meiner Fahrt an der Westküste Afrikas außerdem gesehen habe. Es wurde mir dies auch von dem Kapitän des Wörmanndampfers bestätigt. Der letztere hatte diesmal besonders Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, da er nach der ersten Ausladung noch die in Walfischbai lagernden Materialien der Schutztruppe hierher geschafft hat. In Walfischbai konnte sich der Dampfer nur auf drei Kilometer, hier bis auf einen Kilometer dem Lande nähern.

— Betreffs des Abschiedsgesuchs des Landraths Haniel verlautet nun Näheres. Herr Haniel, der Mitglied der freikonservativen Partei des Abgeordnetenhauses ist, hatte an sämmtliche Bürgermeister des Kreises Mörs ein Schreiben zur Unterstützung der Reichstagskandidatur des Landraths Gescher verfaßt. Die Wahlprüfungskommission beschloß in Folge dieses Schreibens die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl Geschers auszusetzen und den Reichskanzler um Beweiserhebung durch Einholung einer amtlichen Erklärung des Landraths Dr. Haniel zu ersuchen.

* **Breslau,** 15 Febr. In der heutigen Stadtverordnetensitzung entspann sich eine Debatte über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Der Magistrat hatte einen Dringlichkeitsantrag, betreffend eine Petition zu Gunsten des Handelsvertrags, eingebracht. Für den Vertrag trat der Berichterstatter Rechtsanwalt Ollendorf warm ein; er führte aus, daß diese vaterländische Angelegenheit für Breslau auch eine hervorragend kommunale sei; Breslaus früher bedeutender Handel, der jetzt darniederliege, werde sich, komme der Vertrag zu Stande, wieder heben und damit werde auch die kommunale Steuerkraft gestärkt werden. Gegen den Dringlichkeitsantrag wendeten sich die Stadtv. Bellerode und Köhler I; sie bezweifelten eine Hebung des Handels, da eine Verbindung mit Rußland gar nicht vorhanden sei; auch die Tarifsätze seien nicht günstig für Deutschland. Die ganze Besprechung habe einen politischen Charakter und gehöre nicht in die Stadtverordnetenversammlung. Oberbürgermeister Bender vertheidigte unter lebhaftem Beifall den Magistratsantrag, für den sich zuletzt 69 Stadtverordnete erklärten, während zwei dagegen stimmten, und zwei sich der Abstimmung enthielten; in der Versammlung fehlten 20 Mitglieder. Die Petition ist also mit erdrückender Majorität angenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat einen schriftlichen Bericht über die Wahl des Abg. Casselmann-Eisenach (Freis. Volksp.) erstattet. Es war einer der heißesten Wahlkämpfe. Im ersten Wahlgang erhielt Gutsbesitzer Dr. v. d. Osten (natlb.) 5328, Casselmann 3806, ein Sozialdemokrat 2469, ein Mitglied des Bundes der Landwirthe 1623, ein Centrumsmann 809 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte Casselmann mit 7570 Stimmen gegen v. d. Osten mit 7560 Stimmen. Gegen die Wahl lagen vier Proteste und ein von dem Vorstand der Freis. Volkspartei ausgegangener Gegenprotest vor. Die wesentlichsten Einspruchsgründe sind die folgenden: In Eisenach sollen etwa 90 Almosenempfänger gewählt haben. In einer Ortschaft soll der gesammte Wahlvorstand um die Mittagsstunde das Wahllokal verlassen und die als Wahlurne dienende Cigarrenkiste unverschlossen stehen gelassen haben. An einem andern Ort soll ein Pfarrer für mehrere auf dem Felde befindliche Wähler Wahlzettel abgegeben haben, welche auch angenommen wurden. In dem Gegenprotest sind unzuläßige Wahlbeeinflussungen abhängiger Personen, Verletzungen des Wahlgeheimnisses, Ausdehnung der Wahlzeit über die gesetzliche Stunde angeführt. Die Kommission beantragte, den Beschluß über die Giltigkeit der Wahl auszusetzen, bis das Ergebniß der über die Beschwerdepunkte anzustellenden Beweiserhebungen eingegangen sei.

Großbritannien und Irland.

* Das Kabinet Gladstone scheint den Kampf gegen das Oberhaus jetzt mit vieler Energie von Neuem aufzunehmen. So hielt der Schatzkanzler Sir William Harcourt am Mittwoch in Portsmouth eine längere Ansprache an die Vertreter des Verbandes der liberalen Vereine. Nach spöttischen Bemerkungen über Chamberlains Idee, eine Nationalpartei zu bilden, eine Idee, die schon früher oft gehegt worden sei, aber sich nicht verwirklichen lasse, erging der Redner sich in scharfen Ausfällen gegen das Oberhaus, das er als Hort aller Mißbräuche und Feind jeder Reform bezeichnete. Die jüngste Haltung des Oberhauses gegenüber der Kirchspielraths- und der Haftpflichtvorlage habe die verächtliche Selbstsucht geoffenbart, mit der die Pairs entschlossen seien, alle Interessen mit Ausnahme der ihrigen mit Füßen zu treten. Nichts sei beklagenswerther, als das von den Bischöfen zur Schau getragene Mißtrauen gegen das Volk. Die Regierung werde den ihr von Lord Salisbury hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen. Das Haus der Gemeinen werde alle Zusätze des Oberhauses zur Kirchspielrathsvorlage verwerfen. Schließlich werde das Oberhaus nachgeben müssen, wie es dies so oft vorher gethan, wenn es gesehen habe, daß die Nation ernst entschlossen sei. Der Verband faßte einen Beschluß, der anläßlich der Haltung des Oberhauses in die Regierung dringt, Maßregeln zu ergreifen, um zu sichern, daß das Haus der Gemeinen die höchste Autorität im Staate sei. Ferner wurden Resolutionen zu Gunsten gründlicher Wahlreformen, einer Bodengesetzreform, der Besoldung der Unterhausmitglieder, der Besteuerung der Grundrenten und anderer Punkte des Newcastler Programms gefaßt.

Belgien.

* Zwischen Belgien und Frankreich schweben gegenwärtig diplomatische Verhandlungen betreffs der Auslieferung zweier Verbrecher. Zwei belgische Abenteurer, die Brüder Degraeve, genannt Rorique, Söhne eines Fischers von Ostende, berüchtigt als Seeräuber und Schmuggler, hatten es verstanden, sich als Matrosen auf das indische Segelschiff „Ninorahiti" einzuschleichen. Um sich in den Besitz des Schiffes zu setzen und auf eigene Rechnung Seeraub zu treiben, vergifteten sie mit Hilfe des Schiffskochs, eines Malayen, die ganze Bemannung des Schiffes, fünf Inder und zwölf Malayen. Um dem Werke die Krone aufzusetzen, ermordeten die Brüder dann noch im Schlafe die drei englischen Offiziere des Schiffes. Die glorreichen Brüder signalisirten nach Europa, daß der „Ninorahiti" verschwunden sei, tauften das Schiff mit dem Namen „Degraeve", trieben an der anamitischen und chinesischen Küste Seeraub, bereicherten sich und gedachten nun in ihrer Vaterstadt Ostende, wohin sie segelten, ihren Reichthum in Ruhe zu verzehren. In Brest machten sie Halt — der Schiffskoch verrieth die Brüder, und die Geschworenen von Brest verurtheilten sie trotz allen Leugnens zum Tode. Nun hat die belgische Regierung Protest gegen die Competenz des französischen Gerichtes erhoben, da die Gerichteten als Belgier, die im Stillen Ocean ein Verbrechen begangen, vor die belgischen Gerichte gehören. Wenn die Brüder Degraeve nach Belgien ausgeliefert werden, so entgehen sie der Todesstrafe, die in Belgien aufgehoben ist.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 16. Febr. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts kam der bekannte Impfprozeß gegen den Redatteur des „Goniec", Stefan Szyperski zur Verhandlung. Derselbe hatte es auf amtliches Erfordern unterlassen, mittels der vorgeschriebenen Bescheinigung den Nachweis zu führen, daß die Impfung seiner 3½jährigen Tochter Stephanie erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben sei. Der Angeklagte erklärte, daß er drei Kinder habe. Das älteste derselben habe er durch den verstorbenen Dr. Goldmann, das zweite durch den Dr. Wintersohle impfen lassen. Dieses zweite Kind sei nun lange Zeit schwer krank gewesen. Von sämmtlichen Krankheiten, die in dem Hause geherrscht hätten, sei das Kind befallen worden. Da er der Ueberzeugung gewesen sei, daß diese Krankheiten des Kindes durch das Impfen verursacht seien, habe er den Entschluß gefaßt, sein jüngstes Kind nicht impfen zu lassen. Die Polizei habe ihm deshalb mehrere Strafbefehle zugesandt, die er anstandslos bezahlt habe, nur gegen den letzten habe er Widerspruch erhoben. Da der Angeklagte den Thatbestand zugiebt, konnte auf die Vernehmung des geladenen Zeugen, Polizeikommissarius Weithe, verzichtet werden. Dann erhielt der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Lothar Volkmar, „Rechtsanwalt und Naturarzt in Berlin", das Wort. Herr Volkmar sprach fast eine Stunde lang. Er bat den Gerichtshof aus vielen Gründen um Freisprechung. Sollte aber der Gerichtshof zu einer Verurtheilung gelangen, so sei nach seiner Meinung die geringste Strafe von einer

Kleines Feuilleton.

* **Erinnerungen an Hans von Bülow** veröffentlicht die „N. Fr. Pr.", aus denen einige Anekdoten und Bizarrerien des Meisters hier mitgetheilt seien: Von seinen Freunden wird hervorgehoben, daß Bülow von großer, ja schrankenloser Wohlthätigkeit sein konnte, wenn es galt, Kunstzwecke zu fördern, wie er denn auch beispielsweise eine junge Sängerin, die er in Graz gehört hatte und von welcher er sich eine große Zukunft versprach, lange Zeit durch anonyme Zusendungen in uneigennützigster Weise reichlich unterstützte. — So scharfzüngig und malitiös er sich auch über mitlebende Künstler äußerte, so neidlos erkannte er junge aufstrebende Talente an, und von Eugen d'Albert, welcher einen so glänzenden Aufstieg genommen, sagte er, als der Künstler noch ein Anfänger war, zu einem Wiener Musiker: „Merken Sie sich den Namen d'Albert, Sie werden noch von ihm hören!" — Satirische Geister zogen ihn magnetisch an, und als ihm einst ein Wiener Freund auf die Frage: „Wie gefällt Ihnen der Pianist Herr ***?" heiter antwortete: „Dieser Mann hat eine Technik, welche jede Leichtigkeit mit der größten Schwierigkeit überwindet," lachte Bülow aus vollem Herzen und fügte hinzu: „Das ist mein Humor!" — Derselbe Herr hatte in den siebziger Jahren Bülow kennen gelernt, er war ihm damals nur flüchtig vorgestellt worden, und als er ihn nach einem Decennium in Wien wieder sah, glaubte er, der große Künstler werde ihn nicht mehr erkennen. Doch dieser faßte ihn scharf ins Auge und erklärte: „Ich muß Sie schon einmal gesprochen haben?" — „Wie ist es möglich", fragte der Andere, „daß Sie, der inzwischen Hunderte von Gesichtern auftauchen und verschwinden sah, mich wieder erkennen?" Bülow meinte: „Ich habe damals nur ein Wort von Ihnen gehört, aber mit einem eigenthümlichen Klangcharakter. Mein Gedächtniß ist schlecht, ich vergesse Namen und Physiognomien sehr schnell, aber mein Ohr täuscht mich nie. Ich wußte sofort, daß ich Sie schon einmal gehört habe." Der Freund begleitete Bülow auf seinen Wandergängen durch die Stadt, und als ihnen die zur Burgwache aufziehende Musikbande begegnete, riß sich Bülow plötzlich von dem Arme des Herrn los, eilte rasch zum Trommelschläger und begleitete denselben, sich dicht an dessen Seite haltend. Er nickte beifällig bei jedem Taktschlage und rief fortwährend: „Ausgezeichnet! Das ist Rhythmus! So ists gut!" Die mitmarschirenden „Pilger" waren nicht wenig erstaunt, einen so eleganten Begleiter in ihrer Mitte zu sehen und schienen nicht übel Lust zu haben, Bülow sofort zum „Ehrenpilger" zu ernennen. Auf dem Burgplatze angekommen, lauschte Bülow bei der Uebergabe der Fahne dem Generalmarsch, beugte sich zu großem Erstaunen des anwesenden Publikums tief zur Trommel nieder und horchte, bis der Wirbel verklungen war, worauf er aufathmend zu seinem Begleiter sagte: „Das ist erfrischend! Das rüttelt meine Nerven auf!" — Eines Abends hatte er mit seinem Freunde einer Aufführung des „Bettelstudent" von Millöcker im Theater an der Wien beigewohnt und traf dann den Komponisten in einem Speisesaale der Restauration „zum Anker". Ohne Millöcker zu kennen, schritt er auf den Komponisten zu, blieb vor ihm stehen, begann im Saale zu applaudiren und rief ein- über das anderemal: „Bravo Millöcker! Sie haben Melodie! Sie haben Erfindung!" — Als ihn der Freund während eines Bülow-Konzertes im Künstlerzimmer aufsuchte, fand er dort zu seiner Ueberraschung an hervorragender Stelle das Bild der Prima ballerina Fräulein Cerale postirt. „Ja, sind Sie denn ein solcher Bewunderer der Tanzkunst?" fragte ihn der Herr. — „Gewiß," erwiderte Bülow, „ich verehre Fräulein Cerale, sie ist die einzige Dame in der Hofoper, die nicht distonirt." Er schickte später demselben Freunde (einem Ungarn) seine Photographie mit der Widmung: „B., urnak (Herrn B.), von Bülow Janos; Freund stummen Gesanges (Cerale) und Feind aller Rumpel- und Marter-Kammersänger. Zur freundlichen Erinnerung an die gemeinsam fortgelächelten Minuten, März 1882". — In einer Wiener Konditorei fiel einst Herrn Dr. Bülow ein junges hübsches Mädchen auf, das ihm graziös die Chokolade zu serviren pflegte. Die Wienerin prägte sich dem Gedächtnisse des Künstlers so anmuthig ein, daß er, einer harmlosen Caprice folgend, ihr von der Reise aus durch längere Zeit fast jede Woche einen Brief über seine Erlebnisse sendete — kurze Episteln heiteren Inhaltes, die inzwischen von einem Wiener Kunstmäcen dem schönen Chocolade-Fräulein abgekauft worden sind. — Auch während seiner zahlreichen Reisen pflegte Bülow im Kupee Partituren zu lesen. Einmal brachte er es sogar zuwege, ein schwieriges Klavierstück während der Fahrt vollständig durchzustudiren, worauf er es bei seiner Ankunft in Wien sofort im Konzerte mit gewohnter Virtuosität spielte. Zu seinen merkwürdigsten Eigenheiten gehörte es, Personen, die ihm vorgestellt wurden und aus irgend einem Grunde seine Idiosynkrasie erweckten, rücksichtslos stehen zu lassen und sich schleunigst zu entfernen. So wurde ihm einst in Kopenhagen ein fremder Cellist vorgestellt, der nicht blos mit einer großen Künstlerschaft, sondern auch mit einer riesigen Nase begabt war. Bülow fixirte ihn einen Moment und stürzte dann mit den Worten davon: „Diese Nase ist unmöglich!" Der verblüffte Cellist wartet heute noch, ob Bülow zurückkommt.

* **Ueber die Geheimnisse der Theatermalerei** sprach der Dekorationsmaler der Berliner königlichen Theater Herr E. Quaglio am Mittwoch Abend im „Verein für das deutsche Kunstgewerbe" zu Berlin. Dem interessanten Vortrage entnehmen wir Folgendes: Der Laie spricht im Allgemeinen meist nur von Kulissen und versteht darunter die Gesammtheit der Dekoration. Für den Fachmann ist die Hauptsache der Hintergrund, der im königlichen Opernhause bei 12 Meter Höhe und 18½ Meter Breite 222 Quadratmeter groß ist und der ganzen Dekoration den Charakter giebt. Die Flügel oder Kulissen wurden in früherer Zeit schräg gestellt, jetzt ist man davon abgekommen und stellt sie parallel dem Hintergrunde. Das „geschlossene" Zimmer, bei dem an Stelle der Kulissen Seitenwände treten, war bis Ende der 30er Jahre in Deutschland unbekannt, 1839 führte der Großvater des Redners von Paris aus die geschlossene Dekoration im Münchener Theater ein. Der wunde Punkt der Dekorationsmalerei sind die Soffiten; sie sind zur Vervollständigung des malerischen Eindruckes meist nicht nöthig, oft sogar störend, aber zur Verdeckung der oberen Maschinerie unentbehrlich. In neuerer Zeit werden sie, so weit es geht, durch „Bogen" ersetzt, worunter man nicht nur „Gewölbe", sondern auch gerade Balken u. dergl. versteht. An Stelle der Luftsoffiten hilft man sich in neuerer Zeit mit Velarien, sogenannten Sonnentüchern. In früherer Zeit war die Zusammensetzung einer Dekoration sehr einfach. Hintergrund und Kulissen bildeten die Hauptsache. Heute werden diese sogenannten Kulissendekorationen meist nur noch benutzt, wenn es gilt, den dahinter erfolgenden Aufbau einer größeren Dekoration zu verdecken, so beim „kurzen Wald" im „Freischütz". In der Hauptsache wird jetzt nicht mehr Alles gemalt, sondern die Hauptsache spielt das „Bauen", das plastische Ausarbeiten einer Dekoration. Bei der Landschaft ist die „Bauerei" die Hauptsache, aber auch die Straßenbilder werden durch vorgebaute Erker u. dgl. plastisch belebt. Der Fußboden der Bühne, der im Verhältniß von 1 : 20 aufsteigt, blieb früher stets kahl, jetzt wird er häufig mit bemalter Leinwand belegt, um Licht und Schatten auch auf dem Fußboden anzuzeigen. Bei der Herstellung einer Dekoration spielen die Vorarbeiten die Hauptrolle. Die scenischen Erfordernisse sind zunächst festzustellen, dann erst geht es an den künstlerischen Entwurf. Viel Schwierigkeit macht die Perspektive, die eine Zusammensetzung von malerischer und Reliefperspektive sein muß, weil man es nicht mit einem Augenpunkt zu thun, sondern die Wirkung von den verschiedensten Plätzen des Theaters berücksichtigen muß, wodurch nicht unwesentliche Abweichungen von der einheitlichen Perspektive bedingt werden. Der Ausführung geht stets die Herstellung eines Modells voraus. Die Ausführung der Dekoration selbst ist der verhältnißmäßig leichtere Theil.

* **Passionsspiel in Trier und der „heilige Rock".** Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Trier: Vom „heiligen Rock" zu Passionsspielen sei ein gar nicht so großer Schritt, werden diejenigen gedacht haben, welche uns in Trier während der begonnenen Fastenzeit mit Aufführungen nach dem Vorbilde von Oberammergau oder Stieldorf zu überraschen beschäftigt sind. Die Vorbereitungen werden schon seit Wochen im Verborgenen getroffen, an der Spitze stehen höhere Geistliche aus der Umgebung des Bischofs Korum und der Inhaber einer bekannten Fabrik für farbige Kirchenfenster. Die Rollen der Maria und der Maria Magdalena sind von Töchtern höherer Beamten übernommen; Chor und Volk stellen zumeist Bürger, Töchter und Volksschullehrer, sofern sie Mitglieder des katholischen Lehrervereins sind, der dadurch wohl eine besondere Anziehungskraft und Weihe erhalten soll. Die Passionsspiele werden im Saale des Kasinos vor sich gehen und ohne Zweifel auch von Auswärtigen nicht wenig besucht werden; die unausbleiblichen Ueberschüsse will man der neuen Kirche in der Vorstadt St. Barbara zufließen lassen. Wie erzählt wird, hat Dr. Korum sein Erscheinen bei der ersten Aufführung bereits zugesagt. Was die Hauptrolle des Christus betrifft, so werden wir darin einen Schullehrer vom Lande kennen lernen. — Es wird erst jetzt bekannt, daß der Bischof vor seiner letzten Romreise durch einen bekannten Aachener Sachverständigen und Kenner alter Gewebe oder Stoffe überhaupt den heiligen Rock hat untersuchen lassen; das Gutachten lautete aber sehr ungünstig und wirkte niederschlagend. Man spricht nicht gern davon.

* **Künstliche Diamanten.** Herr Moissan konnte neulich der Pariser Akademie der Wissenschaften mittheilen, daß er der Lösung der Aufgabe, wirkliche Diamanten künstlich herzustellen, wieder um einen Schritt näher gekommen ist. Seine erste Methode bestand darin, daß er Eisenstückchen mit Kohlenstaub mischte, das Gemengsel in seinen elektrischen Ofen brachte, es da einer Hitze von über 2000 Gr. aussetzte, in der das Eisen innerhalb weniger Minuten bis zur Dünnflüssigkeit schmolz, worauf er das Metall auskühlen ließ. Beim Starrwerden dehnt es sich aus (wie Wasser beim Gefrieren bekanntlich ebenfalls) und übt auf alle in seine Masse eingeschlossenen Stofftheile, also auch auf den Kohlenstoff, einen ungeheuren Druck aus. Durch diesen bilden sich aus der Kohle Diamantkristalle, die aus dem Metall befreit werden, indem man dieses mit Säuren auflöst. Die Diamanten, die auf diesem Wege hergestellt wurden, wogen 5 bis 6 Milligramm und waren nur theilweise durchsichtig, theilweise dagegen schwarz. Jetzt hat Herr Moissan seine Methode in einem Punkte geändert. Nachdem er das Eisen geschmolzen hat, läßt er es nicht allmählich auskühlen, sondern taucht es in geschmolzenes Blei von 400 Grad Wärme, in dem es sehr schnell starr wird. Unter diesen Umständen erzielte er Diamanten, die bis zu 15 Milligramm wiegen, ein halbes Millimeter Durchmesser haben und völlig durchsichtig sind. Sie ritzen den Rubin, verbrennen ohne Rückstand zu Kohlensäure, zeigen kristallinische Formen und leuchten im Dunkeln nach, wenn sie dem Lichte ausgesetzt waren. Kurz, es ist nicht zu zweifeln, daß man es mit richtigen Diamanten zu thun hat.

... angemessen. Der Amtsanwalt beantragte zehn Mark Geldstrafe. Nach sehr langer Berathung wurde Szyperski zu sechs Mark verurtheilt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte unter allen Umständen sein Kind impfen lassen müsse, wie es das Gesetz vorschreibe.

Lokales.

Posen, 16. Februar.

* Wir hatten bei Gelegenheit unseres 100jährigen Jubiläums eine Festnummer auch an den Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gesandt, worauf wir folgendes Antwortschreiben erhielten:

Friedrichsruh, 11. Febr. 1894.

Euer Hochwohlgeboren sage ich für die freundliche Zusendung der Jubelnummer der „Posener Zeitung", die ich mit Interesse eingesehen habe, meinen verbindlichsten Dank und zugleich meine Glückwünsche für das weitere Gedeihen der Firma und der Zeitung, deren patriotische Haltung mir schon aus meiner Amtszeit in Erinnerung ist.

v. Bismarck.

p. **Unsere städtischen Behörden** beabsichtigen, wie uns mitgetheilt wird, ebenso wie die Handelskammer Stellung zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag zu nehmen. In der am nächsten Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetensitzung wird voraussichtlich an den Reichstag eine Petition zu Gunsten des Vertrages beschlossen werden, der sich jedenfalls auch der Magistrat anschließen wird.

* **Stadttheater.** Auf die am Sonnabend stattfindende Vorstellung „Zampa oder die Marmorbraut" machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Am Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr, veranstaltet die Direktion eine Extra-Kinder-Vorstellung. Es gelangt zu derselben, um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, das Ballet „Meißner Porzellan" zur Aufführung. Die Vorstellung findet zu halben Preisen statt; es stellen sich demnach die Preise der Plätze (für Erwachsene und Kinder gleich) Logen à 1,50 M., I. Rang 1,25 M., Parquet 1 M., II. Rang Sitzplatz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., III. Rang Brustlehne 50 Pf., numm. 30 Pf., Stehplatz 20 Pf. Abends 7½ Uhr gelangt die Gerhart Hauptmannsche Bühnendichtung „Hannele" zur Aufführung, dem das Schauspiel „Gringoire" vorangeht.

p. **Zum Rektor der Knaben-Mittelschule** hat die Stadtschul-Deputation den Herrn Rektor und Ortsschulinspektor Franke von der hiesigen Bürgerschule vorgeschlagen. An dessen Stelle soll dann der Herr Schwochow, Rektor der V. Stadtschule, treten.

p. **Die Warthe** ist noch immer in langsamem Steigen begriffen, doch wird der eingetretene Frost wohl bald wieder ein Fallen des Wasser bewirken. Die sogenannte Faule Warthe hinter dem Fort Roeder ist bereits mit Wasser gefüllt und ebenso sind die Warthewiesen weithin überschwemmt. Von der oberen Warthe wird heute noch geringes Wachsen des Wassers gemeldet.

p. **Zur Mordthat auf der Wallischei.** Das Untersuchungsverfahren gegen den verhafteten Schwager des Ermordeten hat, wie wir hören, so viele belastende Momente ergeben, daß jedenfalls Anklage gegen denselben erhoben werden wird. Drozdzewski hat gleich nach der That den Inhaftirten als den wahrscheinlichen Thäter bezeichnet, vor seinem Tode aber seine Ansicht geändert und andere Personen genannt. Dieselben haben aber beim Verhör ohne Ausnahme ihr Alibi nachweisen können, sodaß der Verdacht allein auf dem Schwager ruhen bleibt. Was den Mann allerdings dazu getrieben haben kann, ein so überlegtes und lange vorbereitetes Verbrechen auszuführen, ist unerklärlich. Der Ermordete wird am Sonntag Nachmittag vom Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern am Bernhardiner Platz aus begraben werden. Die Leiche ist gestern zur genauen Feststellung der Todesursache sezirt worden.

mn. **Was nun?** Vor wenigen Tagen hat sich bei Gelegenheit der Aufnahme eines Testaments hier ein Fall ereignet, wie solcher wohl kaum schon in hiesiger Stadt sich zugetragen haben dürfte. Ein in der Unterstadt wohnender Restaurateur, 59 Jahr alt, war von der Influenza befallen und auf das Krankenlager geworfen worden. Die Krankheit hatte einen so bösen Charakter angenommen, daß der Kranke für sein Leben fürchtete und daß er beschloß, sein Haus zu bestellen und in fürsorglicher Weise sein Testament zu errichten; seine Angehörigen sollten im Falle seines Todes der gerichtlichen Einmischung überhoben sein. Auf sein Ansuchen erschienen denn auch der Richter und der Gerichtsschreiber an dem Krankenbette des Testators, der seinen letzten Willen klar und bestimmt vortrug. Der Richter diktirte dem Gerichtsschreiber das Testament in die Feder und als das Niederschreiben beendet war, wurde das solchergestalt zu Protokoll gebrachte Testament dem Testator laut und deutlich vorgelesen. Es enthielt selbstverständlich genau den Willen und die Bestimmungen des Kranken und schloß mit dem üblichen „Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben." Um nun seinen Namen unter das Testament zu setzen, richtete sich der Kranke zwar in die Höhe, sank aber im selben Augenblicke wieder auf die Kissen zurück, die Arme auf dem Deckbett ausstreckend. Er hatte den letzten Athemzug gethan, unmittelbar vor der unterschriftlichen Vollziehung seines Testaments war er vom Tode ereilt worden. „Was nun?" fragten die bekümmerten Angehörigen. Die Gerichtspersonen konnten nur bedauernd die Achseln zucken und verließen mit ihren Papieren unverrichteter Sache das so unerwartet schnell zur Sterbewohnung gewordene Krankenzimmer. — Ein rechtsgiltiges Testament war nach dieser Sachlage nicht zu Stande gekommen; der Restaurateur ist nach den darüber bestehenden landrechtlichen Vorschriften ohne Hinterlassung des Testaments verstorben.

* **Circus.** Im Monat April wird der Circus E. Blumenfeld Wwe. in unserer Stadt 6 Vorstellungen geben. Der Circus hat, wie er uns mittheilt, einen Bestand von 100 Pferden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 16. Febr. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre betreffend größere Truppenbildungen. Danach halten das erste und das siebente Armeekorps Manöver vor dem Kaiser ab, darunter dreitägige gegen einander. Jedem der beiden Armeekorps wird eine Luftschiffer-Abtheilung zugetheilt.

Die Steuerkommission nahm den Antrag zur Stempelsteuergesetznovelle an, wonach Genußscheine und ähnliche zum Bezuge von Gewinnantheilen zu Aktienunternehmen berechtigten Werthpapiere, sofern sie nicht Aktien-Antheilscheine oder Renten oder Schuldverschreibungen darstellen, eine Abgabe von 50 Pf. tragen. Bei allen übrigen Werthpapieren und bei inländischen soll die Steuer 3 Mark, bei ausländischen 5 Mark bei jeder einzigen Urkunde betragen. Die vor dem 1. April 1894 ausgegebenen Genußscheine sind vorbezeichneten Abgaben nicht unterworfen.

Das hiesige Landgericht verurtheilte den Anarchisten Dr. Ladislaus Gumplowicz aus Graz, Sohn des bekannten Staatsrechtslehrers, wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, begangen bei den Versammlungen der Arbeitslosen im Eiskeller, zu einem Jahr 6 Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte nur 1 Jahr beantragt.

In dem Prozeß wegen Beleidigung des Handelsministers Frhrn. v. Berlepsch gegen den Privatdocenten Dr. Jastrow, den Verfasser der Schrift „Sozial-liberal", wurde letzterer zu 100 Mark, der Redakteur Schröder vom „Vorwärts", der die Schrift excerpirt hatte, zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Dresden, 16. Febr. (Morgen-Bulletin.) Die Besserung im Befinden des Königs schreitet fort. Schlaf und Allgemeinbefinden gut. Es ist jedoch geboten, daß der König noch einige Zeit das Bett hütet.

Wien, 16. Febr. Der Verwaltungsgerichtshof hat der Beschwerde des Prager Stadtverordnetenkollegiums stattgegeben und die Entscheidung der Statthalterei sowie die Bestätigung derselben durch das Ministerium des Innern aufgehoben, durch welche die Ersetzung der czechisch-deutschen Aufschriften auf den Straßenschildern durch czechische verboten wird.

Wien, 16. Febr. Aus Oedenburg wird gemeldet, daß der Eisenbahnausschuß beschlossen hat, dem Landtage zu empfehlen, von dem gerichtlichen Vorgehen gegen den früheren Eisenbahndirektor Bormann wegen eigenmächtiger Bahnbauten abzusehen.

Paris, 16. Febr. Die Polizei entdeckte die letzte Wohnung Emile Henrys und fand dort Ueberreste von chlorsaurem Kali vor. Die Wohnung ist in der letzten Nacht durch Genossen Henrys ausgeplündert worden, welche alle kompromittirenden Schriftstücke beseitigten, woraus man schließt, daß Henry Mitschuldige hatte, nach welchen eifrigst recherchirt wird.

London, 16. Februar. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro sterben dort täglich ca. 40 Personen am gelben Fieber. Die Zahl der Personen, die an anderen perniciösen Fiebern sterben, beläuft sich auf ca. 20. Ein Fieberfall ist an Bord des amerikanischen Kreuzers „Newark" vorgekommen, welcher nach Montevideo abgegangen ist. Die übrigen amerikanischen Schiffe werden den Hafen verlassen und auf der Rhede vor Anker gehen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 16. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] **Abgeordnetenhaus:** In seiner heutigen Sitzung wählte das Haus zunächst sein bisheriges provisorisches Präsidium definitiv für die Dauer der Session. Sodann wurde die Berathung des Justizetats fortgesetzt. Geheimrath Lehnert suchte die Stellungnahme des Finanzministers zu rechtfertigen, der zwar den Bedürfnissen der Justiz volles Verständniß entgegenbringe, der aber nicht dulden könne, daß der Justizetat von der allgemeinen Finanzlage eximirt werde. Gegen diese Ausführungen des Regierungsvertreters polemisirte besonders Abg. Schmidt-Warburg (Centrum), während Graf. Limburg-Stirum (kons.) den Regierungsvertreter unterstützte. Auf eine Beschwerde des konservativen Abg. Buch erwiderte der Justizminister Schelling, daß die Verwendung der Referendare als Gerichtsschreiber nur ein Mittel zur Ausbildung der Referendare sein dürfe, geschehe es aber zur Entlastung der Gerichtsschreiber, so sei es ein Mißbrauch, dem abgeholfen werden solle. Die ordentlichen Ausgaben des Justizetats wurden darauf bewilligt. Bei Titel: Außerordentliche Ausgaben wurde die weitere Berathung auf Sonnabend vertagt. Außerdem soll der Etat des Ministeriums des Innern am Sonnabend berathen werden. Der Präsident v. Köller theilte noch mit, daß am Mittwoch die Anträge über die Staffeltarife verhandelt werden sollen.

Berlin, 16. Febr. [Telegr. Spezial-Ber. d. „Pos. Ztg."] **Reichstag:** In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Reichstag zunächst den Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Möller und setzte sodann die Berathung des Etats des Ministeriums des Auswärtigen fort. Bei der Forderung eines dritten Ministerial-Direktors, welcher die Geschäfte der Kolonialabtheilung zu besorgen hat (die Stelle soll dem Geh. Rath Dr. Kayser übertragen werden), führte der Abg. v. Staudy (kons.) Namens seiner Partei aus, daß die Zustände in unseren Kolonieen so nicht weiter gehen könnten; es fehle eine einheitliche, zielbewußte Leitung. Seine politischen Freunde wünschten daher die Schaffung eines eigenen vom Auswärtigen Amt unabhängigen Kolonialamts. Abg. Dr. Hammacher (natl.) schloß sich diesem Wunsch an, meinte aber, mit der Schaffung des neuen dritten Direktors sei hierzu ein guter Anfang gemacht. Die Forderung wurde alsdann bewilligt. Beim Titel Gesandtschaft in Athen bat der Centrumsabgeordnete Schmidt-Warburg den Reichskanzler, den Gesandten Deutschlands am Hofe zu Athen anzuweisen, im Interesse der geschädigten deutschen Inhaber griechischer Werthpapiere zu wirken. Vom Regierungstische wurde auf diese Anregung keine Antwort ertheilt. Beim Titel Konsulat in Athen erneuerte der Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) seine Anfrage, ob seitens der deutschen Vertretung in Griechenland Schritte zu Gunsten der deutschen Gläubiger schon gethan seien und ob noch weitere Schritte gethan werden sollten. Reichskanzler Graf v. Caprivi: Ich kann diese Frage mit Ja beantworten. (Große Heiterkeit.) Abg. Dr. Hasse (natlib.) empfahl sodann eine Vermehrung der Berufskonsulate, wogegen Abg. Richter den Nutzen der Berufskonsulate bezweifelte. Der Titel des geheimen Fonds wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten bewilligt. Auch der Rest des Etats wurde genehmigt. Es folgte darauf die Berathung des Kolonialetats. Die Kommission, Namens deren Abg. Prinz Arenberg (Ctr.) ausführlich referirt, hat nur für Ostafrika 130 000 Mark gestrichen und beantragt die bekannten Resolutionen betr. die Zulassung des Ordens der Väter vom heiligen Geist und die Bestrafung des Sklavenhandels. Bezüglich Ostafrikas führte Abg. Bebel (Soz.) aus, daß diese Kolonie bisher dem Reich fortwährend gestiegene Kosten verursacht habe, und brachte sodann die bekannten Wrochemschen Erlasse zur Sprache. v. Wrochem dehne sein anmaßendes Verhalten jetzt auch auf die Weißen aus, wofür Bebel Beläge beibrachte. Selbst die „Kreuzzeitung" habe anerkannt, daß in der Auswahl des Personals für die Kolonieen Mißgriffe begangen würden. Ueberall in den Kolonieen würde mit der Nilpferdpeitsche geprügelt, die sich als Kulturmittel würdig dem Branntwein und dem Schießpulver anreihe. Das nenne man europäische Kultur verbreiten. Reichskanzler Graf Caprivi erwiderte, er stehe an humaner Gesinnung nicht hinter Bebel zurück, verdamme aber nicht, ohne auch die andere Seite gehört zu haben, sollten in Kamerun Brutalitäten verübt sein, so werde die Regierung geeignete Maßregeln treffen. Im amtlichen Bericht stehe nichts von der Anwendung der Nilpferdpeitsche. Es berühre ihn schmerzlich, einen so ausgezeichneten Offizier wie v. Wrochem in solcher Weise lächerlich gemacht und bloßgestellt zu sehen. Wenn solche Debatten weiter gingen, würden tüchtige Offiziere sich bedanken, in die Kolonien zu gehen. Man solle auch nicht alles glauben, was die Zeitungen berichteten. Abg. Graf Arnim-Muskau (Reichsp.) trat für die Kolonialpolitik ein. Danach wurde die Debatte auf Sonnabend vertagt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 16. Februar, Abends.

Im Kultusministerium soll nach der „Volkszeitung" die Wiedereinführung der katholischen Abtheilung geplant sein; der Kultusminister soll damit nicht einverstanden sein und sich mit Rücktrittsgedanken tragen.

Nach der „Kreuzztg" hat das Staatsministerium einen Beschluß über die Staffeltarife noch nicht gefaßt.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm die beiden ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs über die Landwirthschaftskammern mit 19 gegen 4 Stimmen nahezu unverändert an.

Kiel, 16. Februar. Ein Extrablatt meldet: Auf dem neuen Panzerschiffe „Brandenburg" fand eine Dampfrohrexplosion statt. Zahlreiche Personen sind getödtet und verwundet worden; nähere Einzelheiten fehlen.

Ueber das Unglück auf dem Panzerschiff „Brandenburg" wird noch weiter gemeldet: Die Explosion fand Vormittags bei forcirter Probefahrt des „Brandenburg" statt. Bisher wurden außer den Verletzten 46 Todte ermittelt. Es sind ums Leben gekommen der Maschinen-Ingenieur Merks, Reserve-Unteringenieur Schulz, Ober-Maschinist Kirsch, Obermaschinenmat Bank, Linderhand, Maschinenmat Meyer V., Hampel, Jansen II., Ober-Maschinen-Applikant Petri, Oberheizer Glauthier, die Heizer Blankenbach, Ratz, Reiche, Schröder, Ulrich, Ost, Witte, Sell, die Matrosen Hauser, Ziegenmayer, Trewes, Maschinenbaumeister Ofers, Marineingenieur Schulz (von der Firma Hoyer u. Gaden), die Maschinisten Dietrich, Spieler, Müller, die Werkmeister Spitzer, Werkführer Kernol, die Vorarbeiter Juno, Hußfeld, Hansom, die Maschinenschlosser Rollhof I, Schreck, Kupferschmied Fraiberg, Arbeiter Weigand, Ottermann, Lebus, Ingenieur Mielke vom Vulkan, Maschinen-Oberingenieur Jansen wird vermißt. 9 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt. Vier Werftdampfer sind zur Hilfeleistung abgesandt.

London, 16. Febr. In einer dem „Reuterschen Bureau" aus Kapstadt zugegangenen Meldung wird der Tod des Matabelekönigs Lobengula bestätigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Reiches gründliches Wissen und die Gabe, klar und überzeugend darzustellen, ist der allgemein beliebten und weitverbreiteten Zeitschrift „Fürs Haus" eigen, welche nun schon fast zwölf Jahre lang eine treue Beratherin in tausenden von Familien geworden ist. Wer dieses Blatt gründlich kennt, bleibt ihm treu, zumal dasselbe von jedem Mitglied der Familie unbedenklich in die Hand genommen werden kann. Das gewissenhafte Streben der Herausgeberin, nur Gutes und Gediegenes zu bringen, auch nicht nur einseitig zu wirken, sondern immer das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, damit Jeder etwas ihm Zusagendes finden kann, macht dieses Blatt zu einem trefflichen Volkserziehungsmittel.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Wir brachten vor einiger Zeit mehrere Zuschriften, die sich gegen die Rechtsprechung der Gewerbegerichte wandten. Hiergegen richtet sich ein Artikel in den „Blättern f. soz. Praxis", den wir, um auch den anderen Theil zum Wort kommen zu lassen, nachstehend mit einigen die Sache selbst nicht berührenden Streichungen wiedergeben:

In der Presse waren kürzlich über das Gewerbegericht als solches und besonders über das Berliner und Posener Gewerbegericht Mittheilungen enthalten, welche geeignet sind, über die Zusammensetzung und Rechtsprechung des Gewerbegerichtes falsche Ansichten zu verbreiten. U. A. hieß es: „Als seiner Zeit die Wahlen für die Beisitzerschaft der Gewerbegerichte stattfanden, bewiesen die Arbeitgeber eine wahrhaft sträfliche Gleichgiltigkeit, und sie haben von ihrem Wahlrechte so wenig Gebrauch gemacht, daß die Arbeitnehmer, die rühriger waren, vielleicht überall, jedenfalls in den meisten Städten und so auch in Berlin, die Mehrheit erhielten und auf die Besetzung der Gewerbegerichte den entscheidenden Einfluß ausüben konnten" Dem fügt man über Posen hinzu: „Auch hier waren die Arbeitgeber bei den Wahlen zum Gewerbegerichte sehr lässig und haben daher wenige Kandidaten durchgebracht. Zu ihrem Schaden werden sie jetzt gewahr, was sie damit aus den Händen gegeben haben." Diese Sätze zeugen von Unkenntniß der Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Gewerbegerichte über die Wahl der Besitzer. Letztere müssen nach § 12 l. c. bekanntlich zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitnehmern entnommen werden; die ersteren werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die letzteren mittelst Wahl der Arbeiter bestellt. Auf die Zusammensetzung des Gewerbegerichts hat es daher keinen Einfluß, ob sich mehr Arbeitnehmer als Arbeitgeber am Wahlakt betheiligen. In Posen ist dies aber nicht einmal der Fall gewesen. Hier erfolgt die Wahl auf Grund von Wahllisten, die unter Berücksichtigung der Stadtverordneten-Wählerlisten, der Steuerrollen, der Anmeldungen zur Krankenversicherung bei der gemeinsamen Meldestelle und der Mitgliederverzeichnisse der Innungen aufgestellt werden. Bei der Wahl vom Jahre 1891, der einzigen, die bisher hier stattgefunden, enthielt die Wahlliste der Arbeitgeber 1792 Personen; von diesen wählten 418. Von den Arbeitnehmern indessen übten nur 329 ihr Wahlrecht aus, während die Wahlliste 2326 Arbeitnehmer enthielt. Es ist also gerade die Betheiligung der Arbeitgeber stärker gewesen.

Hiermit zerfallen die Folgerungen von selbst, welche aus der Zusammensetzung der Gewerbegerichte auf deren „hervorragend arbeiterfreundliche Gesinnung" gezogen wurden, und welche in dem Satze gipfeln, daß viele Urtheile des Posener Gewerbegerichts die Arbeitgeber geradezu rechtlos machen. Dieses Gericht fällt seine Urtheile in der Zusammensetzung von zwei Arbeitgebern, zwei Arbeitnehmern und einem besoldeten Stadtrath oder Magistratsassessor als Vorsitzenden; die Unparteilichkeit seiner Rechtsprechung ist durch diese Zusammensetzung verbürgt. Einige Zahlen mögen über seine Thätigkeit näheren Aufschluß geben. Im Kalenderjahre 1893 liefen 253 Klagen ein: 15 von Arbeitgebern, 238 von Arbeitnehmern. Daß die Klagen der Arbeitnehmer hier wie anderwärts weit zahlreicher sind als diejenigen der Arbeitgeber, liegt zum größten Theil daran, daß ein Arbeitgeber, wenn einmal einer seiner Arbeiter ohne rechtlichen Grund die Arbeit verläßt oder seine Vertragspflichten nicht erfüllt, leicht Ersatz erhält und unschwer den geringen Schaden, der ihm vielleicht zugefügt ist, verschmerzt, auch von der Urtheilvollstreckung wenig erwartet, während der entlassene Arbeitnehmer bei der Fülle des Angebots von Arbeitskräften oft lange Zeit ohne Arbeit bleibt und selbst geringe Lohnbeträge nicht zu entbehren vermag. Es ist daher verhältnißmäßig selten, daß ein Arbeitnehmer die Arbeit ohne Veranlassung niederlegt; wird er aber, seiner Ansicht nach, ohne Grund entlassen, so ruft er natürlich den Richter an. Von den 238 Klagen, welche 1893 seitens der Arbeitnehmer dem Gewerbegerichte zugingen, mußten 42 — zumeist aus den Vororten — wegen Unzuständigkeit des Gerichts zurückgewiesen werden, 33 wurden an den Kläger zur Einreichung einer Klageabschrift zurückgesandt, kamen aber nicht mehr zurück; 13 wurden vor dem ersten Termine, 10 im Termine zurückgenommen, 7 durch Verzicht erledigt, 2 ins Jahr 1894 übernommen. Durch Zurücknahme und Verzicht waren hiermit wohl so ziemlich alle diejenigen Fälle ausgeschieden, in welchen die Klage frivol angestrengt war, oder sonst nur geringe Aussicht auf Erfolg hatte; in den übrig bleibenden 131 Fällen war es mehr oder minder zweifelhaft, welcher der Parteien die Schuld am Prozesse überwiegend zur Last fiel. Von diesen Fällen sind 72 durch Vergleich, 59 durch Urtheil erledigt worden, und zwar ist in 29 Fällen nach dem Klageantrage, in 18 Fällen auf Klageabweisung und in 12 Fällen auf theilweise Zu-, theilweise Aberkennung des erhobenen Anspruchs erkannt worden. Von den 15 Klagen der Arbeitgeber wurden 8 durch Vergleich erledigt, 1 im Termin zurückgenommen; in 6 Fällen ward nach dem Klageantrag erkannt. Auch aus diesen Zahlen wird der unbefangene Beurtheiler nicht den Schluß ziehen können, daß die Rechtsprechung des Gewerbegerichtes Posen durch ungehörige Bevorzugung der wirthschaftlich und geistig Schwächeren beeinflußt worden ist.

Die aus Berlin mitgetheilten Fälle, welche beweisen sollen, daß die Urtheile der Gewerbegerichte oft in starkem Gegensatze zu sonstigen Akten der Rechtsprechung stehen, könnten nur bei genauer Kenntniß des Sachverhaltes beurtheilt werden. Bezüglich des aus Posen mitgetheilten „besonders krassen" Falles sei so viel hervorgehoben, daß der beklagte Arbeitgeber die Rechtmäßigkeit der Entlassung des Arbeitnehmers beweisen mußte, und daß ihm dieses vor dem Gewerbegerichte nicht gelungen ist, denn was hierüber in der Presse angeführt wird, ist größtentheils nicht erwiesen worden. Es ist möglich, daß ihm in 2. Instanz, wo der Prozeß nochmals verhandelt werden wird, jener Nachweis gelingt und daß deshalb das Urtheil des Landgerichts anders lauten wird. Aber auch wenn das Landgericht aus sonstigen Gründen anders als das Gewerbegericht entscheiden sollte, würde hierin für letzteres kein Vorwurf liegen. Wenn gesagt wird: „So mancher Streitfall würde vermuthlich vor den odentlichen Schöffengerichten (!) oder den Zivilkammern der Landgerichte gerade umgekehrt wie vor dem Gewerbegerichte entschieden werden," so kann darauf nur erwidert werden, daß ganz dasselbe von der Rechtsprechung der ordentlichen Gerichte unter einander gilt Die Gewerbegerichte können nur wie jedes Gericht das Recht nach bester Ueberzeugung unparteiisch zu finden suchen; Irrthümer oder auseinandergehende Anschauungen aber weisen selbst die Urtheile der höchsten Gerichtshöfe auf.

In den Schlußbemerkungen der Preßstimmen wird gesagt, ein Vergleich sollte von dem Gewerbegerichte nur dann versucht werden, wenn beide Theile nicht ganz korrekt verfahren haben. Wenn aber — wie üblich — auch dann den Arbeitgebern zu einem Vergleiche zugeredet werde, wenn ihr Recht klar erwiesen sei, so sei dies den Arbeitgebern nicht mehr von Nutzen und zerstöre das Rechtsbewußtsein des Arbeitnehmers. Hierbei wird einmal übersehen, daß in den meisten Fällen die Schuld auf beiden Seiten zu suchen ist, wenn auch Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sich einbilden, durchaus im Rechte zu sein. Sodann aber zeigt sich auch bei dieser Bemerkung, daß der Schreiber das Gesetz, betreffend die Gewerbegerichte, nicht kennt. § 39 desselben bestimmt: „Erscheinen die Parteien in dem Termine, so hat das Gewerbegericht thunlichst auf eine gütliche Erledigung des Rechtsstreites hinzuwirken. Es kann den Sühneversuch in jeder Lage des Verfahrens erneuern und hat denselben bei Anwesenheit der Parteien am Schlusse der Verhandlung zu wiederholen." Der Sühneversuch ist Pflicht des Gerichts, und sollen auch nicht Vergleiche um jeden Preis erzielt werden, so wird eine gütliche Beilegung des Rechtsstreites doch in den meisten Fällen segensreich sein.

In immer weiteren Kreisen, namentlich der Gewerbetreibenden — Arbeitgeber wie Arbeitnehmer — sieht man das Gewerbegericht als eine höchst wohlthätige Schöpfung an. Die Mitwirkung der Berufsgenossen, die Kürze der Prozesse, die Einfachheit des Verfahrens und die Geringfügigkeit der Kosten sind zu unverkennbare Vortheile. Wir vertrauen darauf, daß die Gewerbegerichte sich durch ähnliche Angriffe, wie die besprochenen nicht irre machen lassen und in unparteiischer Rechtsprechung immer mehr die Achtung des Gewerbestandes erringen werden. Den Beisitzern des Gewerbegerichts Posen kann das Lob nicht versagt werden, daß sie bisher stets mit größter Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit ihres oft recht mühevollen Amtes gewaltet haben.

W. **Kaufmännischer Verein.** In Sterns Hotel hielt gestern Abend der Chef des bekannten Berliner Auskunftsbureaus, Herr W. Schimmelpfeng, einen Vortrag über „Kaufmännische Erkundigungen", über welches Thema er auch schon in anderen Städten gesprochen hat. Nach Ansicht des Redners ist die Auskunftsertheilung geradezu eine Kunst; der Kaufmann müsse unbedingt darauf ausgehen, über seine Kunden nach jeder Richtung hin informirt zu sein; eine derartige Information sei um so gebotener, sobald die Kreditfähigkeit eines Kunden schwankend geworden sei, damit sich der Lieferant rechtzeitig zurückziehen, sich vor Verlusten schützen könne. Die berufsmäßige Auskunftsertheilung hat ihre hervorragendste Entwickelung in Amerika erlangt, im Jahre 1841 wurde dort das erste derartige Bureau gegründet; doch auch in Frankreich, England und Deutschland tauchen bereits in jener Zeit solche Institute auf; alle diese Gründungen traten aber ganz selbständig auf, unabhängig von einander, ein Zeichen, daß sie sich aus der Natur der Dinge herausgebildet haben, ähnlich wie einst das Speditions- und Bankgeschäft. Den ersten Rang nehmen noch jetzt die amerikanischen Bureaus ein, deren circa 86 bestehen. Das größte amerikanische Institut ist „The Bradstreet Company". Der Vortragende, der mit diesem Institut in Verbindung steht, schilderte darauf eingehend auf Grund persönlich in Amerika gemachter Beobachtungen die großartigen Einrichtungen dieses Bureaus, von dem alljährlich einige hunderttausend Veränderungen in der Geschäftswelt vermerkt werden. Den zweiten Rang nimmt Deutschland ein, doch ist auch hier die weitgehende Bedeutung wirklich zuverlässiger Auskunftsanstalten noch lange nicht genügend gewürdigt. Diese Bureaus sollen nicht nur vor Schaden bewahren, sie sind auch nicht, wie man wohl häufig zu hören bekommt, ein nothwendiges Uebel, sondern sie sind, wie der Redner meint, ein mächtiger Hebel im kaufmännischen Kreditverkehr geworden, der den vorwärts strebenden Handelsleuten die Wege ebnet und ihre Gewinnchancen zu erhöhen berufen ist. Um die Bedeutung des Werthes einer guten Auskunft zu erkennen, brauche man nur die Konkursstatistik nachzusehen; da finde man, daß die Ursache von 45 pCt. aller Konkurse auf ungenügendes Betriebskapital zurückzuführen ist; der „Bradstreet Company" gelang es nun z. B. vor etwa 93 pCt. bevorstehenden Konkursen ihre Kunden zu warnen. Noch nothwendiger erscheint eine gute Auskunftsertheilung, wenn man das Heer von leichtfertigen Agenten und gewissenlosen Reisenden betrachtet, die ohne Prüfung der Kreditfähigkeit der Kunden diesen verkaufen, nur um wenigstens einmal eine Provision herauszuschlagen. Nicht die Auskunftsertheilung sei das Uebel, sondern vielmehr die leichtfertige Gewährung leichtfertig verlangten Kredits, wodurch es schon soweit gekommen, daß man vom Bankerott als von einer Erwerbsquelle spreche. Auf das Wesen der Auskunftsertheilung näher eingehend, führte Redner aus, daß die berufsmäßige Auskunftsertheilung genau auf dieselbe Weise geschehe, wie bei geschäftsfreundlicher Erkundigung; die Bureaus benützen keine geheimen Mittel, noch weniger wandeln sie auf illoyalen Pfaden. Die kaufmännische Auskunftsertheilung habe mit Erkundigungen für Privatzwecke nichts zu thun, sie habe nur die öffentliche Stellung des Kaufmanns, auf Grund deren er Kredit fordere, zum Gegenstand, den Kredit des Kaufmanns verglich Redner mit einer Glocke, die vermittelst der Luftschwingungen ihre Klänge in die Ferne trage; Aufgabe des Auskunftsbureaus sei es, den Interessenten mit diesen Schwingungen in Verbindung zu bringen, damit er den Klang höre. Der Einzelne vermöge da wenig auszurichten; bei der blos geschäftsfreundlichen Erkundigung zersplitteren sich das Wissenswerthe, das dagegen bei den Bureaus vereinigt werde; die Bureaus unterhielten entsprechende Verbindungen, sie erhalten durch immer neue Anfragen Anlaß, das einmal aufgenommene Bild zu vervollständigen und schaffen durch ihre Organisation dem Krebsschaden des Kreditverkehrs gegenüber, mehr als statthaftes Risiko zu geben, Abhilfe. Die früher planlose Erkundigung sei heute, unter Hinzuziehung geeigneter Kräfte, zu einem System geworden, das sich in seiner Leistungsfähigkeit immer mehr steigere. Redner schildert die Anforderungen, die an die Thätigkeit eines Auskunftsbureaus gestellt werden; es bestehe sehr oft ein Mißverhältniß zwischen der Unfehlbarkeit, die man von dem Bureau verlange und den Mitteln, die zu einer genauen Erforschung zu Gebote stehen. Manchmal laufen natürlich die eigenthümlichsten Anfragen ein; so fragt Jemand an, er habe gehört, daß in Chemnitz ein Millionär wohne, der 2 Töchter besitze; das Auskunftsbureau möge ihm nun den Namen des Mannes, sowie Näheres über dessen Verhältnisse mittheilen, da er beabsichtige, eine der beiden Töchter zu heirathen. Ein Student bittet um Auskunft über die Vermögenslage seines Vaters, um eventuell auf Grund der Auskunft einen höheren Wechsel zu erlangen. Redner meinte, die Organisation wäre schon unendlich weiter gediehen, wenn nicht der größte Theil der Geschäftswelt der Meinung sei, eine Auskunft müsse billig zu haben sein; aus diesem Grunde würden fragwürdige Elemente unterstützt, die so wenig zur Sache gehörten, wie der Kellerwechsel-Fabrikant zum Banquierstand. Zu bedauern sei es, daß die Behörden, bei denen wichtige Kenntnisse unverwerthet aufgespeichert würden, den Auskunftsbureaus gegenüber so zugeknöpft seien. Der Vortragende erwähnt noch, daß er seine Auskünfte alle unter Vorbehalt ertheile, um nicht mit der Bestimmung, daß der, der wider besseres Wissen Auskunft ertheile, für den Schaden aufkommen müsse, in Konflikt zu gerathen; es sei ihm zu wiederholten Malen passirt, daß man noch nach 12 Jahren Schadenersatzansprüche an ihn geltend gemacht habe. Mit einem Dank, an die gerichtet, die den Bestrebungen der Auskunftsbureaus seither ihre Unterstützung zu theil werden ließen und mit dem Hinweis darauf, daß die Bilanz es jedem Geschäftsmann reichlich lohne, wenn die Erkundigung gewissenhaft und verständig gehandhabt werde, schloß der Redner. Eine Diskussion fand nicht statt, da sich — jedenfalls der vorgerückten Stunde halber — Niemand der zahlreich Anwesenden zum Worte meldete.

er. **Der Posener Kredit-Verein,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hielt am Donnerstag Abend im Restaurant Gürich seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath R. Reymer eröffnete die von etwa 50 Mitgliedern des Vereins besuchte

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[39. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Amtsgerichtsrath nahm ihn sogleich an und trat ihm mit ernster, strenger Miene entgegen.

„Ich komme," sagte Meinhard, „um mit Ihnen, Herr Amtsgerichtsrath, über eine ernste, persönliche Angelegenheit zu sprechen und bitte Sie um gütiges Gehör!"

„Ich weiß davon, Herr von Holberg," erwiderte der Amtsgerichtsrath, „und würde, wenn Sie nicht gekommen wären, Ihren Besuch erbeten haben, denn auch ich hatte den Wunsch, mit Ihnen zu sprechen."

Ein Hoffnungsstrahl blitzte in Meinhards Augen.

„So," rief er, „habe ich nicht mehr nöthig, Ihnen zu sagen, daß ich Ihre Tochter liebe, und habe Ihnen nur noch bei Gott und meiner Ehre zu versichern, daß diese Liebe nur mit meinem Leben enden wird und daß ich mit aller meiner Kraft mich Ihres Vertrauens würdig zeigen will. Ich muß freilich damit beginnen, Ihnen zu sagen, daß die Verhältnisse meiner Familie sich geändert haben und daß mein Vater in Gefahr steht, seinen ganzen Besitz zu verlieren und —"

Der Amtsgerichtsrath unterbrach ihn durch eine zwar artige, aber sehr bestimmte Handbewegung.

„Ich weiß auch das, Herr von Holberg," sagte er, „erlauben Sie mir nun, Ihnen kurz und klar, wie es meine Art ist und unter Männern sein soll, meine Meinung zu sagen und nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich alle Dinge bei ihrem rechten Namen nenne. Es liegt mir fern, in irgend einer Weise Ihre Gefühle verletzen zu wollen, aber in der Lage, in der wir uns beide befinden, ist die rückhaltlose Wahrheit Pflicht, ich bin gewiß, daß Sie über Alles, was ich Ihnen zu sagen habe, die Diskretion beobachten werden, die einem Manne von Ehre Pflicht ist.

„Die Hand meiner Tochter," sprach er in so ruhigem Tone weiter, als ob er einen geschäftlichen Vortrag hielte, „ist bei mir von einem Manne erbeten worden, der meine vollste Achtung besitzt und in der Lage ist, ihr eine gesicherte und ehrenvolle Lebensstellnng zu bieten. Meine Tochter hat diesen Antrag abgelehnt und mir bekannt, daß ihr Herz nicht mehr frei sei, da sie zu Ihnen eine tiefe Neigung gefaßt habe und nur mit Ihnen glücklich sein könne."

„So liebt sie mich," rief Meinhard strahlenden Blicks, „ebenso treu wie ich — o, dann ist Alles gut!"

Der Amtsgerichtsrath sah ihn wie verwundert an.

„Alles gut, Herr v. Holberg?" sagte er. „Nein, Alles ist nicht gut, durchaus nicht gut, aber, um es wieder gut zu machen und zu verhindern, daß eine jugendliche Verirrung, die ich nicht verurtheilen will, zwei Menschenleben unglücklich macht, habe ich eine Unterredung mit Ihnen gewünscht.

Hören Sie mich ruhig bis zu Ende an", fuhr er, eine Erwiderung Meinhards zurückweisend, fort. „Ich meinerseits kann in der Liebe meiner Tochter, die sie mir bekannt, nur eine Quelle des Unglücks erblicken und muß derselben meine Zustimmung versagen — ich erkläre offen, und Sie dürfen es mir nicht verargen oder mißdeuten, daß ich in der Heirath meiner Tochter mit einem Offizier nicht die Bürgschaft eines festen Lebensglücks, wie ich dasselbe verstehe, erblicken kann. Fassen Sie meine Worte nicht falsch auf; ich achte und ehre die Armee, welche unser Vaterland groß gemacht und die edelsten Güter desselben zu vertheidigen hat, so sehr, wie sie's verdient, aber die Stellung eines Offiziers ist, das werden Sie mir zugeben, abgesehen von den Wechselfällen des Krieges, auch im Frieden eine unsichere und gewährt nicht die Grundlage für ein stilles, einfach bürgerliches Lebensglück, wie ich es meiner Tochter zu begründen verpflichtet bin. Die traurigen Verhältnisse, welche Ihren Herrn Vater betroffen haben, sind mir bekannt; ich beklage dieselben mit aufrichtigster Theilnahme, aber Sie werden mir zugeben, daß durch das Unglück, das Sie betroffen, jede sichere Existenz in Frage gestellt ist für den Fall, daß Ihre militärische Carrière früh unterbrochen werden sollte und für jede Heirath, welche Segen bringen soll, ist doch eine solche Sicherheit unumgängliche Vorbedingung."

Meinhard schlug die Augen nieder.

Dann aber rief er feurig:

„Ich werde Alles daran setzen, meine Carrière vorwärts zu führen und sollte sie unterbrochen werden, so werde ich arbeiten, um dennoch meine Existenz zu sichern."

„Daran zweifle ich nicht, Herr v. Holberg, aber es ist schwer für einen Offizier, einen anderen Beruf zu ergreifen, und unter mühsamer, sorgenvoller Arbeit, vielleicht in einer Thätigkeit, die Ihrer Lebensstellung nicht ganz entspricht, kann häusliches Glück nur schwer erhalten werden. Sie dürfen die Betonung all dieser Wahrheiten dem Vater nicht verübeln, der für die Zukunft seiner Tochter zu sorgen hat,

Versammlung und legte den Geschäftsbericht für das Jahr 1893, das 20. Geschäftsjahr der Genossenschaft vor. Danach ergiebt sich aus der Geschäftsübersicht des Gesammtbetriebes des Posener Kredit-Vereins, daß die Ausdehnung der Geschäfte und die Zahl der Genossen trotz der fortdauernd ungünstigen Erwerbsverhältnisse in unserer Stadt gewachsen sind, ebenso ist eine Zunahme des Vereins-Vermögens zu verzeichnen. Der im Jahre 1893 erzielte Reingewinn beziffert sich auf 12080,19 Mark, an welchem 180437 Mark dividendenberechtigte Einlagen participiren. Im verflossenen Geschäftsjahr geriethen 11 Genossen in Konkurs. Die Genossenschaft wurde jedoch nur in einem Falle und zwar durch eine betrügerische Handlungsweise in Mitleidenschaft gezogen. Der dadurch herbeigeführte Verlust von 3500 Mark soll durch Bildung eines Spezialreserve aus dem Gewinn des abgelaufenen Jahres Deckung finden. Im Jahre 1893 sind die Einrichtungen und die Geschäftsführung der Genossenschaft gemäß der gesetzlichen Bestimmungen in eingehender Weise durch den Verbandsrevisor des Posener Unterverbandes der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften Herrn L. Lewinsohn, Nakel wiederum revidirt worden; über das Ergebniß dieser Revision steht der Bericht Seitens des Herrn Revisors noch aus. An Genossen zählte der Verein am Schlusse des Jahres 1892 604, neu hinzugetreten sind im Laufe des Jahres 1893 142, zusammen 746, ausgeschieden sind freiwillig, durch Tod, Konkurs, Ausschluß 72, so daß heute ein Mitgliederbestand von 674 Genossen verbleibt. Im verflossenen Geschäftsjahre fanden 48 ordentliche und eine außerordentliche Aufsichtsrathssitzung, 4 Quartalsrevisionen und drei außerordentliche Revisionen statt. Der bisherige Direktor des Kredit-Vereins Herr D. S. Jablonski ist für die Zeit bis zum 31. Dezember 1896 im Vorstande wiedergewählt worden. Im Aufsichtsrath sind die statutenmäßig ausscheidenden Kaufleute Herren Robert Seidel und Adolph Simon bis zum 31. Dezember 1896 wiedergewählt, während für Herrn Israel Neumark, der sein Amt am 8. Juni cr. niedergelegt hatte, der Kaufmann Herr Ludwig Bleistein für die Dauer bis zum 31. Dezember 1896 neugewählt wurde. Zur Einschätzungs-Kommission für das Jahr 1894 sind die Kaufleute Herren Elkan Aschheim, Georg Fritsch und Isidor Broh gewählt. — Darauf wurde die Bilanz der Genossenschaft pro 31. Dezember 1893 der General-Versammlung vorgelegt. Die Bilanz schließt in Aktiven und Passiven mit 627 692 M. 98 Pf. ab. Der Geschäftsumsatz des Vereins belief sich im verflossenen Rechnungsjahr auf 3 541 338 Mark Einnahme und 3 537 771 M. Ausgabe. Nachdem die Versammlung von diesen Mittheilungen Kenntniß genommen hatte, wurde dem Vorstande auf Vorschlag des Vorsitzenden der Revisionskommission, Herrn Elkan Aschheim, Entlastung ertheilt. Bezüglich der Vertheilung des Reingewinns beschloß die Versammlung, dem Antrage des Vorstandes gemäß, diesmal eine Dividende von 4½ Prozent zu vertheilen. Der Antrag betreffend die Besoldung des Vorstandes wurde genehmigt und zwar wurde das Gehalt des Kontrolleurs auf 2700 Mark normirt. Es folgt alsdann die Beschlußfassung über die Kreditgrenze der Genossen. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath R. Reymer legte eingehend die Nothwendigkeit einer Erhöhung dieser Grenze dar. Die General-versammlung vom 19. Februar 1884 hatte beschlossen, daß keinem Genossen ein höherer Kredit als 15 000 Mark gewährt werden, wohinein auch alle Verpflichtungen gerechnet werden sollten, die der Genosse aus Giros dem Verein gegenüber hätte. Dem gegenüber schlägt nun der Vorstand vor, daß die Kreditgrenze der Genossen bis auf 20 000 Mark erhöht werden möchte, während die Bestimmung bezüglich der Hineinrechnung der Giroverpflichtung in diesem Kredit bestehen bleiben soll. Es entspann sich über diesen Gegenstand eine sehr lebhafte Debatte. Gegen den Vorschlag des Vorstandes, sämmtliche Giroverpflichtungen eines Genossen in seinen persönlichen Kredit mit hineinzurechnen, wurde geltend gemacht, daß alsdann kein Genosse, der vorher schon für Jemand girirt habe, seinen Kredit voll ausnutzen könne. Herr Levy sprach sich dagegen aus, daß überhaupt eine Erhöhung der Kreditgrenze der Genossen eintrete. Der Verein sei gegründet worden in der Absicht der gegenseitigen Unterstützung und unter besonderer Berücksichtigung der Interessen gerade der kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden. Deshalb sei eine Erhöhung der Kreditgrenze nicht angebracht. Herr Broh trat für den Vorschlag des Vorstandes ein und zeigte an treffenden Beispielen die Nothwendigkeit der beregten Maßregel. Herr Jablonski erläuterte darauf eingehend die praktische Seite des Vorstands-Antrages und wies nach, wie die Absicht desselben nicht dahin gehe, daß jeder Genosse nun das Recht haben solle, vom Verein für 15 000 Mark Kredit in Anspruch zu nehmen, sondern daß der Vereins-Vorstand von Fall zu Fall prüfe, ob der Kredit zu ertheilen sei und daß jene 20 000 Mark nur die äußerste Grenze des Kredits überhaupt bedeuten. Die 15 000 Mk., welche noch vor 10 Jahren für den Verein eine sehr weit hinausgerückte Kreditgrenze bedeuteten, seien heute, wo der Verein inzwischen einen großen Aufschwung genommen hat, längst nicht mehr zu hoch, vielmehr involvirten sie gegenüber manchem Genossen eine große Härte. Deshalb habe der Vorstand beschlossen, die Kreditgrenze zu erhöhen, nicht bis ins Unendliche, sondern nur um 5000 Mark. Sollte es sich im Laufe des nächsten Geschäftsjahres herausstellen, daß diese Grenze noch zu niedrig gegriffen sei, so würde der Vorstand alsbald andere Vorschläge machen. Herr Aschheim legte dar, daß der Antrag eigentlich nur eine Anweisung für den Vorstand bedeute, bis zu welcher Höhe er Geschäfte machen dürfe. Bei der nun folgenden Abstimmung würde es sich also lediglich darum handeln, ob die General-Versammlung dem Vorstande gestatten wolle, Geschäfte im Umfange bis zu 20 000 Mark oder nur solche bis zu 15 000 Mark zu machen. Alsdann wies der Vorsitzende, Herr Stadtrath R. Reymer darauf hin, daß die Erhöhung der Kreditgrenze schon deshalb berechtigt sei, weil ja seit dem Jahr 1884 der Geschäftsumsatz des Vereins sich um mehr als 800 000 Mark vermehrt habe. Der Vorstand sei jetzt in der Lage, den gut accreditirten Genossen einen weit höheren Kredit gewähren zu können als früher. Damit aber für den zu gewährenden Kredit auch eine Grenze vorhanden sei, über die bei Geschäftsabschlüssen nicht hinausgegangen werden dürfe, so habe der Vorstand eben jene Kreditgrenze von 20 000 Mark in Vorschlag gebracht. An der weiteren Debatte betheiligten sich die Herren Koffer, Tielscher, Jablonski, Aschheim und Andere. Darauf wurde der Antrag des Vorstandes betreffend die Erhöhung der Kreditgrenze der Genossen mit großer Mehrheit angenommmen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde, nachdem das Protokoll verlesen und unterschrieben war, vom Vorsitzenden geschlossen.

p. **Zur Polizeiverordnung betr. Selterwasserfabrikation.** Wie seiner Zeit erwähnt, ist für den Stadtkreis Posen in Betreff der Selterwasserfabrikation eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher in Zukunft nur noch die Benutzung von destillirtem Wasser zur Selterwasserfabrikation zuläßig ist. Die Polizei hat nun in diesen Tagen eine Revision vorgenommen, wobei festgestellt wurde, daß eine größere Anzahl Selterwasserfabrikanten nicht im Geringsten Anstalten zu der Befolgung der Verordnung getroffen hatte, trotzdem dieselbe schon seit einem Vierteljahr in Kraft ist. Die Polizei wird deshalb jetzt mit den schärfsten Strafen vorgehen. Mehrere kleinere Fabrikanten haben in Folge der Verordnung ihren Betrieb eingestellt.

p. **Ein Straßenauflauf** entstand gestern Abend beim Hotel de France, weil ein Bulle, welcher gefesselt auf dem Fahrdamm geführt wurde, wiederholt zu Boden stürzte. Nach kurzer Zeit gelang es, das Thier nach dem Schlachthaus zu schaffen.

* **Abraupen der Bäume.** Der Regierungspräsident von Bromberg macht die Polizeibehörden darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit zum Abraupen der Bäume gekommen ist. Die Behörden haben sofort das Erforderliche zu veranlassen.

* **Submission.** Der Neubau des Wohnhauses auf dem Försterdienstgehöfte Krummfließ, Oberförsterei Grünheide, veranschlagt auf 9874,90 M. ausschließlich des Holzwerthes, der Anfuhrkosten desselben und des Titels „Insgemein“ soll in öffentlicher Submission verdungen werden. Der Termin ist auf den 24. Febr., Vormittags 11 Uhr, im Dienstzimmer des Kreisbauinspektors Freude in Wreschen angesetzt. Verdingungsanschläge sind für 4,50 M., die Zeichnungen, welche auch im Dienstzimmer Vormittags 8—12 Uhr eingesehen werden können, gegen Erstattung von 6 M. von demselben zu beziehen. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versiegelt und postfrei bis zum obigen Termine einzusenden. Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.

Polnisches.

Posen, 16. Februar.

d. **Zu der polnischen Volksversammlung,** in welcher am 20. d. Mts. das Komitee für die hiesige Kosciuszko-Feier gewählt und das Programm für diese Feier festgestellt werden soll, wird heute von dem „Dziennik Pozn.“ und dem „Goniec Wielk.“ der Aufruf des interimistischen Komitees veröffentlicht. Der „Kuryer Pozn.“, welcher bisher diese Feier ignorirt hatte, bringt den Aufruf nicht, enthält vielmehr nur die Mittheilung, daß am 20. d. Mts. Abends, im Kempfschen Saale eine Volksversammlung behufs Beschlußfassung über das Programm für die Kosciuszkofeier stattfinden werde, und giebt alsdann die Namen derjenigen Bürger der Stadt Posen, welche zu dieser Versammlung einladen, an. Der „Orendownik“, welcher die Veranstaltung der Feier unter den jetzigen Umständen für inopportun erachtet, theilt einfach mit, es sei ihm ein Aufruf zugegangen, welcher die Posener Bürgerschaft zu der erwähnten Versammlung einladet; wegen Mangels an Raum könne er diesen Aufruf erst morgen bringen. Gleich darunter theilt er mit, daß der „Dziennik Pozn.“ und der „Goniec Wielk.“ beschlagnahmt worden seien, weil sie den Aufruf des galizischen Komitees zu der Kosciuszkofeier gebracht hätten. — Was die Beschlagnahme dieses Aufrufs betrifft, so wird die des „Dziennik Pozn.“, Nr. 34, in welcher jener Aufruf enthalten war, von diesem Blatte bestätigt; die Polizei habe heute in der Druckerei eine Revision abgehalten, bei welcher einige noch vorhandene Exemplare der erwähnten Zeitungsnummer beschlagnahmt worden seien. In der Druckerei des „Goniec Wielk.“ war, wie aus demselben zu ersehen, heute bis zum Schluß der Redaktion dieses Blattes die Beschlagnahme noch nicht erfolgt.

d. **Zu unserem heutigen Artikel gegenüber dem russischen Handelsvertrage** meint der „Dziennik Pozn.“: „Die polnischen Abgeordneten trieben keine ausschließliche Politik; sie vertheidigten nur in den parlamentarischen Körperschaften nach bestem Wissen die Rechte der Bevölkerung, welche sie vertreten; geheime Ziele, Deutschland mit Rußland zu entzweien, verfolgten sie nicht.“

d. **Der Einfluß des Gesanges** auf die geistige Wiedergeburt der polnischen Nation wird in einem Aufrufe, welcher im heutigen „Dziennik Pozn.“ enthalten ist, von Herrn Klepaczewski in Gnesen erörtert, und an diejenigen polnischen Gesangvereine in der Provinz, welche sich bisher dem Verbande dieser Vereine noch nicht angeschlossen haben, die Aufforderung gerichtet, dies zu thun und sich in der Angelegenheit an den Vorstand des Verbandes z. H. des Rechtsanwalts Dr. von Dziembowski in Posen oder an den erwähnten Unterzeichner des Aufrufs zu wenden. Gemäß dem Beschlusse des Verbandes auf dem Sängertage in Krotoschin soll der nächste polnische Sängertag Ende Juni oder Mitte Juli 1895 in Gnesen stattfinden.

d. **In der hiesigen Krzyminskischen Lehranstalt für Buchführung** fand gestern Nachmittag die Prüfung von 7 jungen polnischen Damen statt, welche Stipendiatinnen des polnischen Vereins zur Unterstützung lernender Mädchen sind. Der Prüfung wohnten seitens dieses Vereins einige Vorstandsdamen, sowie der Domherr Kubowicz bei.

d. **In betr. der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Meseritz-Bomst** ist der „Orędownik“ gegen die Aufstellung des Prälaten Enn als Kandidaten, da die Polen, falls sie für denselben stimmen, mit dieser Kandidatur durchfallen würden; denn derselbe sei ein erklärter Anhänger der polnischen Hofpartei; es müsse daher ein anderer Kandidat aufgestellt werden, welcher das allgemeine Vertrauen des polnischen Volks besitze.

Aus der Provinz Posen.

Ω **Samter,** 15. Febr. [Feuer.] Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr brach auf dem benachbarten Dominium Galowo in einem etwa 30 Meter langen Rindvieh- und Fohlenstalle Feuer aus. Dasselbe war an der Südwestseite des Stalles entstanden und verbreitete sich, durch den ziemlich starken Wind angefacht, in wenigen Minuten über das ganze Stallgebäude. An der leichten Bedachung und an den vorhandenen Futtervorräthen fanden die Flammen sehr reichliche Nahrung. Das nur etwa 10 Meter von der Brandstelle entfernte herrschaftliche Wohnhaus sowie ein zwei Meter entferntes Stallgebäude standen in großer Gefahr, wurden jedoch durch das energische Eingreifen der hiesigen Feuerwehr, welche sehr bald zur Stelle war, gerettet. Aus dem brennenden Stalle suchten die Rettungsmannschaften das zahlreiche Vieh zu retten. Mit großer Anstrengung gelang es schließlich auch, sämmtliches Rindvieh und einige Fohlen zumeist unbeschädigt in Sicherheit zu bringen; 6 Fohlen kamen jedoch in den Flammen um. Ueber die Ursache des Feuers ist nichts bekannt.

+ **Buk,** 15. Febr. [Brand.] Bei dem Brande, der in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. die in dem benachbarten Sendzin liegende Brennerei zerstörte, brannte auch der etwa 18 000 Liter Spiritus enthaltende große Spiritusbehälter völlig aus. Der Brennereilehrling konnte sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße retten; ein im brennenden Gebäude schlafendes Dienstmädchen wurde bewußtlos ins Freie getragen und konnte erst nach vielen Anstrengungen ins Leben zurückgerufen werden.

F. **Ostrowo,** 13. Febr. [Kreissparkasse in Adelnau. Unfall.] Der Vorsitzende des Kuratoriums der Sparkasse des Kreises Adelnau, Landrath Bergius, macht bekannt, daß von der Kreissparkasse daselbst 8000 Mark an kleinere Grundbesitzer des Kreises Adelnau auf sichere Hypotheken oder auf Wechsel auszuleihen sind. Für Hypothekendarlehen werden 4½ Proz. und für Wechseldarlehen 5¼ Proz. an Zinsen erhoben. — Ein Arbeiter aus Komorow-Abbau, der im Mixstädter Forste Bäume fällte, hat sich dieser Tage die große Zehe des rechten Fußes mit der Axt abgehauen. Dem Arzte gelang es, das abgehauene Glied mit gutem Erfolge anzunähen.

* **Rawitsch,** 15. Febr. [Vortrag.] Morgen Abend wird Herr Dr. Crüger aus Berlin hier einen Vortrag über die Bildung von Rohstoff-Genossenschaften halten; der Magistrat ersucht alle Handwerksmeister, den Vortrag anzuhören.

V. **Fraustadt,** 14. Febr. [Abiturienten-Prüfung.] Im hiesigen Gymnasium fand heute unter dem Vorsitze des Schulraths Polte die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. An derselben nahmen 13 Ober-Primaner und ein Extraneus theil; letzterer bestand die Prüfung nicht. Ein Ober-Primaner trat von der Prüfung nach Anfertigung der schriftlichen Arbeiten zurück, die übrigen 12 erhielten das Zeugniß der Reife. 5 Abiturienten waren wegen ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung entbunden worden.

○ **Lissa i. P.,** 14. Febr. [Vom Vaterländischen Frauenverein.] Der hiesige Vaterländische Frauenverein zählt 290 Mitglieder, dieselben sind in sieben Arbeitsabtheilungen getheilt, denen die Beschaffung von Nothstands- und Kriegsmaterial, die Privatarmenpflege, die Förderung des Handarbeitsunterrichts in der Volksschule bei armen Schülerinnen, die Krankenpflege, die Kleinkinder-Bewahranstalt, der hauswirthschaftliche und Flickunterricht und die Leitung der Volksküche obliegen. Jede Abtheilung hat ihre besonderen Satzungen, wird durch einen besonderen Ab-

---

namentlich dann nicht, wenn sich für mein Kind eine andere vollkommen gesicherte Zukunft darbietet.

Doch hören Sie weiter:

Ebenso wie vor der Armee habe ich vor dem alten Adel unseres Landes all die Achtung, die ihm gebührt und die er in seiner großen Mehrzahl in unserer vaterländischen Geschichte erworben, aber ich gehöre dem Bürgerstande an und habe auch meinen Bürgerstolz. — Sind Sie gewiß, daß Ihre Standesgenossen, daß Ihr Vater selbst über Ihre Verbindung ebenso denken würde, wie Sie dies in Ihrem jugendlichen Sinn thun?“

„O“, rief Meinhard, „mein Vater hat kein Vorurtheil und der Welt gegenüber werde ich die Stellung meiner Gemahlin stets aufrecht zu erhalten wissen!“

„Ich habe nicht die Ehre, Ihren Herrn Vater zu kennen, aber ich weiß, er ist stolz auf seinen Namen und gewiß mit Recht — ich muß Ihnen sagen, daß ich es nur schwer ertragen würde, wenn mein Kind in der Familie ihres Gemahls nur eine zögernde Aufnahme fände und wenn ihre Stellung in der Welt erst durch ihren Gemahl erzwungen werden müßte und immer vielleicht noch von hochmüthiger Zurückhaltung gerade bei denen umgeben bliebe, die nicht mehr und häufig wohl weniger werth sind, als sie selbst.“

„Niemals wird das geschehen, niemals,“ rief Meinhard, „dafür bin ich da und wer es wagen sollte, meine Gemahlin nur mit einem Blick zu kränken —“

„Den würden Sie,“ fiel der Amtsgerichtsrath ein, „vor die Spitze Ihres Degens oder die Mündung Ihrer Pistole stellen, daran zweifle ich nicht, Herr von Holberg, aber gerade das ist ein Grund mehr für mich, daß aus einer solchen Verbindung nur Unglück hervorgehen würde. Ich erkläre Ihnen also aus all diesen Gründen mit der Offenheit, die ich Ihnen, meiner Tochter und mir selbst schuldig bin, daß ich zu Ihrer Verbindung mit Bertha niemals meine Zustimmung geben werde, verstehen Sie wohl, niemals! Ich sage das nach reiflicher Ueberlegung und aus voller Ueberzeugung und ich bin zugleich überzeugt, daß Sie sowohl als Bertha mir später danken werden, daß ich Sie beide vor den schmerzlichen Folgen der Verirrung eines jugendlichen Gefühls bewahre, an dessen Wahrheit Sie gewiß glauben, das aber den zersetzenden Einflüssen der Verhältnisse, welche sich ihnen entgegenstellen werden, nicht widerstehen kann.“

„Herr Amtsgerichtsrath, ich beschwöre Sie, halten Sie nicht fest an diesem harten Urtheil, ich liebe Bertha und fühle die Kraft, sie glücklich zu machen trotz alledem, und sie, sie liebt mich wieder, sie hat mir ihr Wort gegeben.“

„Das ist es, Herr von Holberg,“ fiel der Amtsgerichtsrath ein, „wohin ich kommen will. So sehr auch Ihr Herz darunter in diesem Augenblick leiden mag, Ihr Verstand kann meine Gründe nicht widerlegen und mir nicht Unrecht geben. Die Liebe, die ganze hoffnungslose Liebe, welche Sie für Bertha gefaßt haben, stellt das arme Kind in einen harten und schweren Konflikt mit ihrem Vater und ihrer Mutter und beraubt sie einer sicheren Zukunft, in der sie dennoch ihr Glück finden wird, umso sicherer vielleicht, je mehr sie in dieselbe ohne Leidenschaft eintritt, denn ich wiederhole Ihnen nochmals, ich will und kann meine Tochter nicht zu einer Verbindung gegen ihren Willen zwingen, aber ebenso wenig werde ich jemals meine Zustimmung zu einer Heirath ertheilen, welche sie unglücklich machen muß. — Wollen Sie Diejenige, die Sie lieben, in einen harten Konflikt stellen, den härtesten, den es vielleicht auf Erden giebt, für Bertha besonders, die als unser einziges Kind ihre Eltern innig liebt und ehrt? Fragen Sie Ihr Gewissen, ob das recht, ob das ritterlich gehandelt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen“, herausgegeben von Joseph Kürschner (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), hat vom ersten Tage ihres Erscheinens eine eigenartige Stellung in der modernen Zeitschriftenliteratur eingenommen. Dieses Blatt ist der Sammelpunkt der schönwissenschaftlichen Schriftsteller aller Nationen, es steht daher geistig auf der höchsten Stufe und kann doch gleichzeitig als die unterhaltendste Zeitschrift bezeichnet werden. Aus der unendlichen Fülle dessen, was die gesammten außerdeutschen Literaturen der Gegenwart hervorbringen, wählt es das Hervorragendste und am meisten typische, ist unerschöpflich in seinen Gaben an Romanen, Novellen, Skizzen, kleinen Notizen und dabei ungemein billig (pro Heft 50 Pf.). In dem neuen Jahrgang werden Romane 2c. enthalten sein von Zola („Lourdes“, besonders interessant durch Zolas neueste Stellung zum Positivismus!), Alphons Daudet (eine tragische Ehegeschichte), Maupassant, Mantegazza, Boborykin, Jokai, Strindberg, Lie 2c. 2c. Von welcher Vielseitigkeit „Aus fremden Zungen“ ist, bezeugt am deutlichsten der Umstand, daß die Zeitschrift bisher 173 hervorragende Schöpfungen aus 26 Literaturen brachte. Wer die Quintessenz der modernen Literatur kennen lernen, wahrhaft geistbildend und abwechslungsreich sich unterhalten will, dem ist nichts Besseres zu empfehlen als die Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen“.

theilungsvorstand geleitet, verwaltet ihre Gelder selbst und darf durch Sammlungen, Theatervorstellungen und Konzerte ihre Einnahmen vermehren.

∓ **Lissa i. P.,** 15. Febr. [Auflösung der Gymnasial-Vorschule. Kneipp'sche Kuranstalt. Goldene Hochzeit.] Am 1. April d. J. soll die unter Leitung des Lehrers Pollak am königl. Gymnasium hierselbst bestehende Vorschule aufgelöst werden. Mit Rücksicht hierauf und nach dem Vorgange anderer Städte der Provinz hat sich die Leiterin der höheren Mädchenschule entschlossen, in die untersten Klassen dieser Anstalt auch schulpflichtige Knaben zur Vorbereitung nach Sexta aufzunehmen. — Die seit etwa Jahresfrist in unserem Nachbarstädtchen Bojanowo bestehende Kur- und Dampf-Badeanstalt nach Kneipp'schem Muster soll vom April d. J. ab von dort nach Börsdorf verlegt werden, wo sie durch ausgedehnte Parkanlagen und einen Milchausschank gleichzeitig als Ausflugsort eingerichtet werden soll. — Die Wirthschaftsvoigt Hampelschen Eheleute in Ober-Schüttlau feierten am Sonntag das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Denselben wurde das übliche kaiserliche Gnadengeschenk, sowie im Auftrage des Gemeinde Kirchenraths eine Prachtbibel überreicht.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa,** 15. Febr. [Personalnotiz. Vom Wetter.] Der Lehrer Schmidt zu Gurzno ist zum Schulkassenrendanten der evangelischen Schulgemeinde Gurzno und der Ackerwirth Hanisch zum Rendanten der Schulgemeinde Feuerstein gewählt und bestätigt worden. — Der Sturm hat auch hier in Wäldern und Gärten viel Schaden angerichtet. Die Waldbesitzer sind jetzt damit beschäftigt, die umgefallenen Bäume fortzuschaffen. Im Kankeler Walde fiel ein Baum auf den Telegraphendraht; nach einigen Stunden erst konnte die Leitung wieder hergestellt werden. — Die langanhaltende trockene Witterung hat Wassermangel verursacht. Viele Brunnen sind ganz oder theilweise ausgetrocknet. Infolge des gelinden Wetters ist die Vegetation schon ungewöhnlich fortgeschritten.

v. **Tirschtiegel,** 15. Febr. [Todesfall. Vertretung. Landwehrverein.] Gestern starb im Alter von 40 Jahren nach kurzer Krankheit der königl. Distrikts-Kommissar Fritz Schäffer hierselbst. Der Verstorbene amtirte früher längere Zeit in Zerkow und wurde am 1. August 1892 hierher versetzt. — Herr Pastor Freuer hierselbst, welcher seit Ende November v. J. an einer langwierigen Krankheit leidet, ist von seiner vorgesetzten Behörde auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Derselbe wurde bisher von Herrn Pastor Wichert aus Lewitz-Hauland und dem Predigtamtskandidaten Pfeifer aus Oberpritschen bei Fraustadt vertreten. Von heute ab ist Herr Hilfsprediger Wagner aus Jarotschin mit der alleinigen Vertretung des Herrn Pastor Freuer betraut und Herr Pfeifer als Vikar nach Ostrowo versetzt worden. — Gestern feierte der hiesige Landwehrverein sein Stiftungsfest, bei welchem Herr Premier-Lieutenant Reuß einen Vortrag über den ersten Schlesischen Krieg und die Bedeutung Friedrichs des Großen hielt. Aus dem von dem Rendanten Herrn Borngräber erstatteten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt 96 Mitglieder, darunter 4 Offiziere. Die Einnahme belief sich inkl. des vorjährigen Bestandes auf 1186 M. 96 Pf. Die Ausgabe betrug 317 M. 70 Pf., sodaß in diesem Jahre ein Bestand von 869 M. 26 Pf. verbleibt. Für Benutzung des von dem Verein angeschafften Leichenwagens nahm der Verein im letzten Rechnungsjahre 102 M. 30 Pf. ein. Das Anlagekapital hat sich demnach mit 9 Prozent verzinst. Das baare Vermögen des Vereins, welches zinsbar angelegt ist, vermehrte sich trotz bedeutender unvorhergesehener Ausgaben im letzten Jahre um 134 M. 41 Pf. Der Verein tritt heute mit den besten Hoffnungen in das 23 Jahr seines Bestehens ein.

—t. **Schweinert,** 14. Febr. [Vertrauensmänner. Zurückgekehrt.] Zu Vertrauensmännern bezw. Stellvertretern der Sektion Schwerin der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft sind seitens des Kreis-Ausschusses für eine zweijährige vom 1. April d. J. laufende Amtsdauer gewählt worden: 1. für die Stadt Schwerin a. W. Posthalter Janisch und Oekonom Hennig, 2. für die Stadt Blesen Ackerbürger Niettert und Vorwerksbesitzer Kirscht, 3. für den Polizei-Distrikt Schwerin a. W. Eigenthümer Reiche in Falkenwalde und Inspektor Griebsch in Neuhaus, 4. für den Polizei-Distrikt Prittisch Rittergutsbesitzer Liebich in Striche und Administrator Möller in Liebuch. — Der Polizei-Sergeant Förster zu Schwerin a. W., der, wie in Nr. 108 d. Ztg. berichtet, verschwunden war, hat sich in Schwerin a. W. wieder eingefunden, jedoch sein Amt bei der städtischen Verwaltung freiwillig niedergelegt.

√ **Wongrowitz,** 12. Febr. [Vom Kirchen-Umbau.] Vor kurzem hielten die hiesigen evangel. Gemeindekörperschaften eine gemeinsame Sitzung ab und genehmigten u. A. nahezu einstimmig — nur eine Stimme war dagegen — auch die 3870 Mark betragenden Mehrkosten, welche der Erweiterungsbau der hiesigen evangel. Kirche in Folge der höheren Orts vorgenommenen Aenderungen an dem ursprünglichen Plane verursacht. Diese Aenderungen ergeben sowohl in Bezug auf Zweckmäßigkeit wie auf Form und Styl eine wesentliche Verbesserung und scheinen nunmehr alle Schwierigkeiten, welche dem beabsichtigten Umbau vielfach entgegengetreten, überwunden zu sein; es dürfte der Umbau also noch in diesem Jahr in Angriff genommen und beendet werden können, und damit wird dem dringenden Bedürfnisse nach vermehrten Sitzplätzen in der Kirche endlich abgeholfen werden. Die hiesige evangel. Gemeinde zählt einschließlich der ländlichen Ortschaften 468 Haushaltungen mit 2473 Seelen. Die Zahl der Haushaltungsvorstände, welchen bisher miethsweise Kirchenplätze überlassen werden konnte, beträgt dagegen nur 166, oder unter Berücksichtigung der vorhandenen Miethsvereinigungen mehrerer Haushaltungsvorstände 174. Es fehlen also mindestens 294 Kirchensitze, damit auf jeden Haushalt auch nur ein Kirchensitz falle. Für eine ganze Anzahl von Haushaltungen wären aber mindestens zwei Plätze erforderlich. Einem solchen Bedürfniß gegenüber kann es nur gebilligt werden, wenn sich die kirchlichen Gemeindekörperschaften dazu entschlossen haben, den Umbau so vorzunehmen, daß eine den Gemeindeverhältnissen entsprechende Zahl von Kirchensitzen gewonnen wird, und daß nicht wie der Kostenersparniß wegen von Einzelnen verlangt wurde, die Kirche nur ausgebaut wird, wodurch höchstens 80 Sitzplätze mehr entständen. Besonders die ländlichen Kirchenbesucher, welche bis auf 12 Kilomtr. Entfernung herkommen, haben zu beanspruchen, daß ihnen genügende Sitzgelegenheit geboten wird und daß sie auf dieselbe unter allen Umständen rechnen können. Es ist leider häufig genug vorgekommen, daß viele Gemeindemitglieder — an Festtagen über 100 — wegen Ueberfüllung der Kirche zu ihrer Andachtsübung nicht einmal einen Stehplatz erlangen konnten, sondern wegen Platzmangels wieder umkehren mußten, was besonders ländliche Kirchgänger betraf. Die kirchl. Gemeindekörperschaften haben denn auch schon in der gemeinschaftlichen Sitzung vom 8. Mai 1892 über den Erweiterungsbau in dem genehmigten Umfange und in der gemeinschaftlichen Sitzung vom 2. Oktober 1892 auch über die Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel einen zustimmenden Beschluß gefaßt. Daß inzwischen in Kopaschin für die dortigen Ansiedler die ev. Schule so eingerichtet wurde, daß darin im Laufe des Jahres einige Andachten abgehalten werden, verringert die Bedürfnißfrage zu dem beschlossenen Umbau in keiner Weise. Ebensowenig die Aussicht, daß in einigen Jahren bei Lekno eine ähnliche Andachtsgelegenheit vielleicht geschaffen werden wird.

x. **Usch,** 15. Febr. [Vom Sturm. Sitzung. Bestätigt. Diebstahl.] Der in den letzten Tagen wüthende Sturm warf einen Drehorgelspieler, der sein Instrument auf dem Rücken tragend, von hier nach Schneidemühl ging, so zur Erde, daß der Spielmann mit dem Oberkörper unter dem schweren Leierkasten zu liegen kam. Glücklicherweise befreite ihn bald ein Mann, welcher von Schneidemühl kam, aus dieser Lage. Der Sturm hat hier die meisten Dächer beschädigt, von einem Gebäude ist ein Giebel eingestürzt, Zäune wurden umgeworfen, eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. In Wäldern, an Landstraßen und in Gärten wurden die stärksten Bäume entwurzelt. Der Verkehr auf den Landwegen in den Wäldern war für Fuhrwerke wegen der vielen Bäume, welche umherlagen, bis gestern fast unmöglich. In Stöwen wurde von einem dem Besitzer Gust. Repp gehörigen Gebäude das Dach abgedeckt; von zwei andern Gebäuden (den Wirthen Ernst Höft und Gorzny gehörig) stürzten die Giebel ein; ähnliche Verheerungen wurden auch in den andern umliegenden Ortschaften angerichtet. — Im evangelischen Pfarrgebäude fand kürzlich eine gemeinschaftliche Sitzung des Gemeindekirchenrathes aus den drei Gemeinden Usch, Kahlstädt und Usch-Hauland statt. Es wurden die zur Pfarre und Kirche gehörigen Gebäude besichtigt und über die in diesem Sommer vorzunehmenden Reparaturen Beschluß gefaßt. — Der Gutsbesitzer Ernst Jobst in Wilhelmshöhe und der Besitzer Martin Gust in Miroslaw sind zu Mitgliedern des Schulvorstandes an der evangelischen Schule zu Miroslaw gewählt und bestätigt worden. — Der Ackerwirth R. aus Usch-Hauland kam vor einigen Tagen Abends in das Lokal des Gastwirths B. hierselbst und trug den Erlös für eine verkaufte Kuh, ca. 140 Mark, bei sich. Hier traf er noch mehrere Gäste in heiterer Stimmung; er setzte sich zu diesen an den Tisch und unterhielt sich mit ihnen. Als er sich entfernen wollte, vermißte er seine Baarschaft. Das Geld war ihm inzwischen aus der Tasche gezogen worden. Der Dieb ist bis jetzt nicht ermittelt.

× **Strelno,** 14. Febr. [Durchgegangen] ist seit Ende voriger Woche der Rechnungsführer E. aus Amt W.; der Flüchtling hat 11 000 M. Kassengelder unterschlagen. Man vermuthet, daß sich E. nach Rußland gewandt hat.

* **Schneidemühl,** 15. Febr. [Schlafsucht.] Der junge Mann, der hier seit Wochen im tiefsten Schlafe lag, ist nun endlich wieder erwacht und konnte das Krankenhaus verlassen. Ob der normale Zustand, in dem sich der junge Mann befindet, von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten. Ist er in Schlaf versunken, so verspürt er, wie er selbst angiebt, gar nichts von seiner Umgebung. Der 20jährige Mensch heißt Johann Arndt und ist aus dem Kreise Schlochau gebürtig.

* **Bromberg,** 15. Febr. [Meldungen über Unfälle,] die in Folge des Sturmes sich ereigneten, treffen noch von allen Seiten ein; so warf der Sturm in Wtelno eine Scheune gegen das Schulhaus, das zum Theil einstürzte; hierbei erlitt der Lehrer arge Verletzungen. In Gollantsch stürzte eine Scheune ein und begrub vier Männer unter ihren Trümmern; alle vier sind schwer verletzt. Auf dem Gut Ackerhof bei Konitz wurde bei dem Einsturz eines Stalles der Futtermeister Lenski erschlagen; ebenso wurde im Dorfe Schlagenthin ein Arbeiter durch den Einsturz eines Daches getödtet und in Elbing warf der Orkan eine Frau, die über einen Steg ging, in das Wasser, worin sie ihren Tod fand. In der Adalbertstraße in Gnesen stürzte der Seitenflügel eines Neubaues ein; in Thorn wurde die Marienstraße gesperrt, da durch die von der Marienkirche herabfallenden Ziegel das Passiren der Straße gefährlich wurde. Der Schaden, den der Orkan in der Stadtforst von Arnswalde anrichtete, wird auf 30 000 Mark geschätzt. Auf dem Bahnhof Schönsee (Kreis Briesen) riß der Sturm einen Eisenbahnwagen los, der zwei Zimmerleute überfuhr; beide erlitten schwere Verletzungen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Züllichau,** 15. Febr. [Selbstmord.] Gestern erschoß sich, wie die „T. O. Z." meldet, der erst seit kurzem hier etablirte Inhaber eines Herrengarderobengeschäftes, P., fast vor den Augen seiner Schwester und seines Schwagers. Derselbe war von sehr leicht erregbarer Gemüthsart und hatte schon oft mit der unseligen That gedroht. Die letzte Veranlassung zu derselben ist eine äußerst nichtige.

* **Liegnitz,** 14. Febr. [Durchgänger.] Ein Durchgänger, Schüler des Seminars in Zülz, unternahm unter Mitnahme seines erhaltenen Stipendiums eine Reise und zwar anscheinend hierher, denn seine Mutter, welche ihm nachgereist war, glaubte ihn zu finden, was ihr jedoch nicht gelang. In einer der Städte an der Spree in der Lausitz oder weiter wurde, wie der „Niederschl. Anz." meldet, dieser Tage die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden; er hatte sich mit einem Revolver getödtet. In seinen Taschen wurde ein aus Liegnitz datirter Liebesbrief mit der Unterschrift „Martha" gefunden. Vermuthlich ist dies der Durchgänger. Leider fehlt die nähere Beschreibung der Leiche, sowie die nähere Angabe des Auffindungsortes.

e. **Zittau,** 14. Febr. [Mordversuch und Selbstmord.] Gestern Vormittag machte der 20jährige Bäckergeselle Joseph Till aus Neuland hier in der Hältergasse einen Mordversuch auf seine frühere Geliebte und verwundete das arme Mädchen durch 3 Revolverschüsse nicht unerheblich an den Schenkeln und an dem Oberarm. Nach vollbrachter That richtete der Attentäter die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch 2 Revolverschüsse.

* **Landsberg a. W.,** 15. Febr. [Sturmschaden.] Nach Zusammenstellungen von fachmännischer Seite sollen in den Oberförstereien Kladow, Neuhaus, Wildenow, Karzig, Stolzenberg und Hohenwalde, wie die „N. Z." mittheilt, etwa 40 000 Festmeter Windbruch zu verzeichnen sein.

* **Stettin,** 15. Febr. [Schiffsbau.] Im Jahre 1893 wurden auf den Werften Stettins 26 Schiffe fertig gestellt und zwar 11 vom Vulkan, 12 von der Firma Möller u. Holberg, 3 von Nüsche u. Co., unter den vom Vulkan erbauten Schiffen befinden sich eine Panzerkorvette und 2 Avisos für unsere Marine. Zu Anfang dieses Jahres waren 12 weitere Schiffe im Bau begriffen.

* **Graudenz-Briesener Grenze,** 14. Febr. Vor Schreck vom Schlage gerührt wurde dieser Tage die 20jährige Tochter des Hausbesitzers Thilmann in Lopatken, Kreis Briesen. Die Mutter hatte auf dem Bodenraum an einem Balken einen Beutel mit Federn angehängt, wovon die Tochter keine Ahnung hatte. Als sie in der Dunkelheit den Bodenraum betrat, rannte sie gegen den Beutel, welcher nun hin und her baumelte und abermals das Gesicht des Mädchens berührte. Das Mädchen sank in Krämpfen zu Boden und hat jetzt auch die Sprache verloren.

* **Königsberg,** 15. Febr. [Ueberschwemmung.] Durch das rapide Steigen des Pregels ist ein Theil unserer Stadt überschwemmt worden. Das Ueberschwemmungsgebiet auf dem Nassen Garten, woselbst 3 Personen ertrunken sind, wurde gestern vom Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten besichtigt.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 16. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50 er 48,70 Mark, do. 70 er 29,20 M., März-April — M. Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 16. Febr. 6 proz. Javazucker loko 15¾, stetig. Rüben-Rohzucker loko 13. Tendenz: ruhig.

London, 16. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen stetig. Uebrige Getreidearten zu Gunsten der Käufer. Schwimmendes Getreide geschäftslos. Angekommener austral. Weizen zu 26 Sh. ausgeboten. Wetter: bewölkt. Weizen 15 400, Gerste 25 800, Hafer 28 780 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Febr. **Schluß-Kurse.**

		16.	Not.v.15
Weizen pr. Mai	. . . .	143 75	144 —
do. pr. Juli	. . . .	145 75	146 —
Roggen pr. Mai	. . . .	127 75	128 25
do. pr. Juli	. . . .	129 —	129 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not.v15
do. 70er loko o. F.	. . . . .	32 10	32 10
do. 70er Febr.	. . . . .	36 20	36 20
do. 70er April	. . . . . .	36 60	36 70
do. 70er Mai	. . . . . .	36 90	37 —
do. 70er Juni	. . . . . .	37 30	37 40
do. 70er Juli	. . . . . .	37 70	37 80
do. 50er loko o. F.	. . . . .	51 80	51 80

		Not.v.15			Not.v.15
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 60	86 60	Poln. 5% Pfdbrf.	67 20	67 —
Konsolid. 4% Anl.	107 80	107 20	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 10	— —
do. 3½% „	101 50	101 50	Ungar. 4% Goldr.	95 90	95 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 80	103 10	do. 4% Kronenr.	91 20	91 10
Pos. 3½% do.	98 10	98 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	221 70	221 40
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 70	Lombarden	48 20	48 50
Pos. Provz.-Oblig	96 60	96 50	Disk.-Kommandit	185 10	183 60
Oesterr. Bnknoten.	163 25	163 25			
do. Silberrente	92 80	93 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	219 35	219 50	fest		
R.4½% Bdk.Pfdb.	104 40	104 40			

Ostpr. Südb. E.S.A.	89 75	88 25	Schwarzkopf	244 25	239 50
Mainz Ludwighfdt.	116 90	115 40	Dortm. St.-Pr. L.	62 40	60 90
Marienb. Mlaw. do	86 90	85 40	Gelsenkirch. Kohlen	152 30	150 90
Griechisch 4% Goldr	24 60	24 50	Inowrazl. Steinsalz	44 60	44 60
Italienische Rente	78 50	77 40	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	63 90	62 75	It. Mittelm. E. St. A.	82 40	81 10
Russ 4% kons A. 1880	99 95	100 —	Schweizer Centr.	120 90	119 60
do. zw. Orient. Anl.	69 25	69 30	Warschauer Wiener	236 40	235 75
Rum. 4% Anl. 1890	83 60	83 50	Berl. Handelsgesell.	136 60	136 —
Serbische R. 1885.	68 30	64 80	Deutsche Bank-Aktien	166 60	165 50
Türk. 1% kons. Anl.	24 65	24 55	Königs- und Laurah.	121 30	120 20
Disk.-Kommandit	164 70	183 80	Bochumer Gußstahl	133 40	130 50
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 221 75, Disconto-Kommandit 185 10 russische Noten 219 35

Marktberichte.

** **Breslau,** 16. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand schwach, die Stimmung bei schwacher Kauflust ruhig und Preise unverändert.

Weizen schwch. Kauflust, weißer per 100 Kilo 12,40 bis 13,50 bis 14,00 M., gelber per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50—13,90 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 11,40 bis 11,60 bis 11,90 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilog. 12,00 bis 14,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—14,80—15,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,30—11,60 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,50—11,50—12,50 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,50 Mark. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,25 Mark, feine Saatwaare 18,00—19 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps schwach, per 100 Kilogramm 18,75 bis 20,25 bis 21,10 Mark. — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 18,50—19,75—20,90 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M — Leinkuchen ohne Aenderung per 100 Kg. schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M.—Palmkernkuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Kleesamen schwach angeboten, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 45-53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—63 M, Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40—50—60—62 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00—28,00—30,00 M. — Serabella 12,00—13,50 bis 14,50 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 Mark, Roggen-Hausbacken 17,00 bis 17,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,00 M., ausländisches 8,40—8,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,70 M, ausländ. 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,20 bis 8,60 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogr. 1,20—1,30 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 16. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber .		13,90	13,70	13,40	13,10	12,30	11,90
Roggen . . .		11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,60
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,—	14,00	13,50	13,30	13,00
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.	
Raps	21,00	19,80	18,80	M.
Winterrübsen .	20,80	19,70	18,70	„

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Anton Kromolicki** — in Firma **A. Kromolicki** — zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 6. März 1894,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 14. Februar 1894.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 2135

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesitzers **Otto Reykowski** zu Winiec wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. Oktober 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 11. Oktober 1893 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 2098

Mogilno, den 14. Febr. 1894.
Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 8. Februar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Podlozynki Band I. Blatt Nr. 5 auf den Namen des Gastwirths und Eigenthümers **Casimir Stachowiak** zu Dopiewo eingetragene Grundstück 2136

am 20. April 1894,
Vormittags 8¼ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 31,08 M. Reinertrag und einer Fläche von 2,0430 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 29. Januar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jersitz Band XVIII Blatt Nr. 437 auf den Namen des Wirthschaftseigenthümers **Wojciech Rausch** eingetragene Grundstück

am 27. April 1894,
Vormittags 8¼ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 2137

Das Grundstück ist 25 Ar groß und mit 1185 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 19. Februar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Minikowo,** Kreis Posen, Band I Blatt Nr. 4 (früher 3) auf den Namen des Wirths **Joseph Schneider** und seiner Ehefrau **Catharina** geb. **Tomczak** verwittweten **Dzidek** eingetragene Grundstück

am 4. Mai 1894,
Vormittags 8¼ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8. versteigert werden,

Das Grundstück ist mit 412,23 Mark Reinertrag und einer Fläche von 34,6302 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 2138

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender, im Rechnungsjahr 1894/95 für die hiesige Gefangen-Arbeits-Anstalt erforderlichen Rohwaaren als: schwarzes Tuch, 75/76 cm breiter Callico, Leinenheiderwand, Segelleinen, Bieber, Wolle, Baumwolle, Drillich, Band, Zwirn, Garn, Knöpfe, Packleinwand und Leder, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Lieferungsgebote mit Preisangabe sind spätestens den 24. Februar cr. im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die Lieferungsbedingungen und Musterproben ausliegen, abzugeben. 2113

Posen, den 12. Febr. 1894.
Der Erste Staatsanwalt und Gefängniß-Vorsteher.

In unserem Prokurenregister ist bei Nr. 25 das Erlöschen der von der ehemaligen Firma **M. Witkowski** in Gnesen — Nr. 218 des Firmenregisters — der Frau Kaufmann **Cäcilie Neumann,** geborene **Seligsohn,** zu Gnesen ertheilten Prokura vermerkt worden. 2097

Gnesen, den 13. Febr. 1894.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Zwei sehr günstig gelegene 2125 **Baustellen,** ca. ½ M. groß, in lebhaftem Vorort Posen gelegen, preismäßig z. verk. Adr. sub H. M. durch die Exp. d. Ztg. erbeten.

Dom. Lopischewo bei **Ritschenwalde** stehen 9 Stück gutes 2106
Mastvieh
zum Verkauf.

Meist sind

Magenleiden die Folge von Diätfehlern. Nicht blos die groben, seltener begangenen wollen deshalb vermieden sein, sondern nach dem Sprichwort, daß der Tropfen den Stein höhlt, vielmehr noch die scheinbar kleinen, unbedeutenden, aber sich täglich wiederholenden. Ein solcher „chronischer" Diätfehler ist für viele Personen der **Genuß von Kaffee.** Sie wissen, daß sie darnach Sodbrennen, Aufstoßen 2c. bekommen und trinken doch nach wie vor täglich mehrere Male das unbekömmliche Getränk, weil — nun weil sie nichts besseres wissen und der Genuß eines anregenden Getränkes nun einmal der Menschheit des ganzen Erdballes Bedürfniß ist. Klüger ist es schon, mit der lieben Gewohnheit einmal zu brechen und statt Kaffee — **Atlas-Thee** zu versuchen. Zum Trinken dieser vorzüglichen Marke gehört nämlich selbst für einen Kaffeeliebhaber keinerlei Ueberwindung und da er auch dem schwächsten Magen gut bekommt, so verdient er auf den Tisch des Diätlebenden wie eines Jeden, der das kostbare Gut der Gesundheit zu schätzen weiß, den Platz des Kaffee's tagtäglich einzunehmen. **Atlas-Thee** ist hier am Platze erhältlich bei: **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confituren, **Jasinski & Olynski,** St. Martin 62 und Filiale Breslauerstr., **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstr. 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale Wreschen, **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Droguerie vorräthig. 1220

Verkaufsstellen für Atlas-Thee in Inowrazlaw bei: F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei: Carl Kohser Delicatessenhandlg., S. Mierzynski, in **Gostyn** bei: K. Strzyzewski, Droguerie, in **Wollstein** bei: J. Hamel, Droguerie. Er ist verpackt in eleganten Patentdosen à 1/1, ½ und ¼ Pfd. und kostet per Pfd. M. 2,60, M. 3,— und M. 4—.

Kuhkäse (oder 5 Pf.-Käse)

offerire das Schock zu 1,80 M., bei größeren Posten billiger, Kisten von 2 Schock an stehen zur Verfügung. 2145
C. F. Hahn, Käsefabrik, Landsberg a. W.

25 Pfg. pr. Stück

Dr. Cremer's Toiletteseife

Schutzmarke **Löwe** 1159

25 Pfg. pr. Stück

aus den feinsten und besten Rohmaterialien hergestellt, reinigt und erfrischt die Haut, eignet sich für Jedermann zum täglichen Gebrauche, greift auch bei fortgesetztem Gebrauche die empfindlichste Haut nicht an, und ist jeder Mutter zu empfehlen als die

zuträglichste und dienlichste Wasch- und Badeseife für Säuglinge und Kinder.

Erhältlich in allen Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen.

Nur Gewinne, keine Nieten."

Planmäßige Gewinne:
1 à 2,000,000 Frcs.
5 à 1,000,000 „
1 à 500,000 „
5 à 400,000 „
6 à 200,000 „
79 à 100,000 „
59 à 50,000 „
u. s. w. u. s. w.
Jedes Barletta-Loos gewinnt wenigstens 100 Frcs.

Nebenstehende Gewinne sind mit **1 Barletta Gold-Loos, 1 Sachs.-Meininger Präm.-Loos u. 1 Augsburg. Präm.-Loos** zu gewinnen, **Jedes Loos gewinnt.** Ankauf überall erlaubt.

Nächste Ziehung 20. Februar. Jedes Barletta-Loos gewinnt wenigstens 100 Frcs., spielt noch weiter und kann öfter sehr viel gewinnen,

Verkaufe obige **3 Orig.-Loose zusammen gegen 34 Monatsraten à 5 Mark.** Per Cassa **billiger.** Diese Loose sind **Werthpapiere** und keine gewöhnlichen Lotterie-Loose. Ein Barletta-Loos allein offerire à Mk. 58. Gegen 11 Monatsraten à 6 Mark. 1915

Aufträge erbitte baldigst.

Agenten gesucht.

Bankhaus J. Scholl. Berlin, Nieder-Schönhausen.
Massower Loose a 1 Mk., 11 Stck. 10 Mk.
Porto u. Liste 20 Pf. extra.
Jährlich 12 Ziehungen.

Von allen großen Zeitungen
die stärkste Verbreitung im In- und Auslande.

13 mal wöchentlich erscheinend.

Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"**.

Man abonnirt bei allen Postämtern des Deutschen Reiches für **1 Mk. 75 Pf.** pro **Monat März.**

Gratis nachgeliefert wird **allen neu hinzutretenden Abonnenten** der bereits erschienene Theil des spannenden Romans von 2059
Woldemar Urban „Die Tochter der Sonne."

Vom 1. April cr. in **Wilhelmsplatz 3,** I. Etage,
eine Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, einem Salon und Zubehör, zu vermiethen. 1977

1 kleiner Laden zu vermiethen Wilhelmsstraße 26. 1989

In Gnesen ist ein Geschäftslokal mit großem Schaufenster, gute Lage, per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei 2104
Salo Wreszynski, Gnesen.

In einer Stadt mit guter Umgegend wird ein Laden und Wohnung, passend für ein Eisenwaarengeschäft zu miethen gesucht. Gefl. Off. an d. Exp. d. Pos. Ztg unt. J. S. 1870. 2146

2 Zimmer nebst Küche vom 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Off. unter K. S. 15 Exp. d. Ztg.

Ein junger Herr wünscht per 1. April möbl. Zimmer, wenn möglich, mit Klavier. Off. mit Preisang. **sub K. 25** Hauptpostl. 2118

Stellen-Angebote.

Eine der größten und leistungsfähigsten 2010
Margarinefabriken
sucht einen tüchtigen, bei der besseren Kundschaft gut eingeführten
Vertreter.
Gefl. Offerten an **Haasenstein u. Vogler,** A.-G., Breslau sub H. 2841.

Bordeaux.
Eine leistungsfähige Bordeaux-Firma sucht **tüchtige Agenten** unter coulanten Bedingungen. Off. an **Reiss & Cie., Bordeaux.**

Eine allererste Fisch-Conserven-Fabrik Norwegens, deren Produkte allgemein bekannt sind, mit Commissionslager in Bremen sucht Vertreter, welche in besseren Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäften eingeführt sind. 2099
Offerten sub F. B. 715 an Rudolf Mosse, Bremen.

Eine der größten **deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften** sucht für den Platz Posen **einen Vertreter,** dessen Beziehungen in den besseren Kreisen liegen. Offerten unter A. Z. 100 an **Rudolf Mosse,** Agentur Bromberg erbet. 2060

Breslauer Korn-Brennerei 1969
Paul Glatzel, Breslau, sucht **Vertreter** gegen Provision.

Zum 1. April cr. oder früher wird für ein Delicateßwaaren-Geschäft ein älterer junger Mann, der die Buchführung kennt, als
Disponent
gesucht. Offerten unter **C. 64** in der Expedition dies. Blattes. 2144

Für unser Weiß-, Wollwaaren- und Handschuhgeschäft suchen per bald oder 1. April einen
tüchtigen Verkäufer
bei hohem Salair. 1988
J. Levy & Co.

Für mein Eisenwaarengeschäft suche per April einen tüchtigen **Verkäufer. E. R. Bab.**

Ein durchaus **tüchtiger**
junger Mann,
beider Landessprachen mächtig, wird per 1. April cr. zu engagiren gesucht. Nur schriftliche Offerten werden berücksichtigt.
1990 **M. L. Weber,**
Wäschefabrik, Breslauerstr. 3.

Ein tüchtiger, poln. sprechender
Destillateur,
der im Besitz von Prima-Zeugnissen ist, findet per 1. April cr. dauernde Stellung. 2077
S. Kosterlitz,
Liqueur-Fabrik,
Zabrze O./S.

Tüchtige Putzmacherinnen
sucht 2128
Isidor Griess.

Tüchtige Böttchergesellen
find. b. gutem Accord auf Bier- und Branntwein-Geb. dauernd Stellung. 2062
M. Pomrenke, Bromberg.

Suche p. bald od Ostern einen Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling. 1921
Pincus Wehlau, Fraustadt,
Modewaaren und Confection.

Junge Mädchen,
welche das Putzfach erlernen wollen, finden sofort Stellung bei 2090
Joseph Seidel,
Wasserstr. 1.

In meinem Eisenwaarengesch., verb. mit Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, findet ein 1656
Lehrling
per 1. April oder früher unter günstigen Bedingung. Stell. Stat im Hause. **Fraustadt. S. Schocken**

Zum 1. April 1894 event. früher suche ich einen jungen Mann aus guter Familie, des Deutschen und Polnischen mächtig, als 1476
Apothekerlehrling.
R. Menger,
Apothekenbesitzer, Schrimm.

Für mein Eisen-, Colonial- und Spirituosengeschäft suche ich zum 1. April cr. einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen und der polnischen Sprache mächtigen 2105
Lehrling,
mosaischer Konfession.
Julius Glans,
Buk.

Ein Lehrling
per sofort gesucht. 2127
E. Rosenthal & Sohn,
Kurzwaaren.

Für meine Eisenwaarenhandlung suche per bald oder 1. April einen **Lehrling** 2123
Joseph Stolzmann Nachfolger.

Stellen-Gesuche.

2094 **Brennerei-Verwalter,** verh., 32 J. alt, evgl., 1 Kind, mit Dickmaisch und neuesten Apparaten vertraut, 16 J. im Fach, in der j. Stellung 8 J., sucht, gestützt auf vorzügl. Zeugnisse, v. 1. Juli 94 dauernde Stellung. Auch kann ich in der Landwirthschaft thätig sein. Gütige Offerten an **Pfitzner,** Glinno b. Schokken.

Ein j., anst. Fräulein, academ. gebildet, welche in d. ff. Damenschneiderei, Maaßnehmen und Schnittzeichnen firm ist, s. Stellung als Directr'ce. Off. erb. an **Kitzel,** Breslau, Hirschstr. 30.

Ein **Handlungsgehilfe,** kath., aus der **Eisenbranche,** sucht sofort event. vom 1. April Stellung. Gefl. Off. werden sub Nr. 999 postl. Posen erb. 2115

Wirthschafts-Inspektor!
Ein verheiratheter. bestens empfohlener Wirthschafts-Inspektor sucht vom 1. April cr. ab Stellung. Anfragen unter **A. B. 10** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. 2120

Junger Mann, gesund und kräftig, will gern die Meierei erlernen. Mit Antworten dient **Bolewicz,** Propstelpächter in Slupia b. Seeheim (Bez. Posen.)

Eine tüchtige **Amme** und ein anständiges **Dienstmädchen** von Auswärts sofort zu haben bei **M. Schneider,** St. Martin 48.

Eine gute **Amme** zu haben Breitestraße 11. part. 2121

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

30 Liter Milch
hat täglich abzugeben die Verkaufsstelle von 2030
Dom. Gortatowo,
Berlinerstraße 13.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 15. Februar. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts kam zunächst eine Anklagesache gegen das Dienstmädchen Marie Widzinska zur Verhandlung. Die Angeklagte diente bei dem Kaufmann Richard Kunkel in Jersitz und soll diesem zu vier verschiedenen Malen Geldbeträge entwendet haben. Die Angeklagte räumt ein, daß sie aus der Ladenkasse einmal eine Mark, ein zweites Mal 1 Mk. 50 Pf., ein drittes Mal 3 Mark und ein viertes Mal 4 Mark genommen habe, das Geld habe sie ihrem Bräutigam gegeben. Obwohl die Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, wird sie nach dem Antrage des Staatsanwalts mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. Von dieser Strafe wurden ihr 14 Tage auf die Untersuchung angerechnet. — Am 15. Dezember v. J. befand sich der Maurergeselle Konstantin Wegner mit mehreren Kollegen in der Pinkus'schen Destillation auf dem Sapiehaplatz. Einer dieser Kollegen erzählte dort, daß er sich einige Tage zuvor mit den Schwestern des Wegner in einem Tanzlokale sehr gut amüsirt habe. Wegner verbat sich, daß in seiner Anwesenheit von seinen Schwestern gesprochen werde, worauf auch der Maurergeselle Karl Lindner, ein guter Freund des Wegner, dessen Schwestern in Schutz nahm. Zum Danke dafür ergriff Wegner ein mit Schnaps gefülltes Gläschen und goß dem Lindner den Inhalt desselben ins Gesicht, worauf er ihn noch mit dem Gläschen an der Unterlippe verletzte. Dann nahm Wegner seine Emaille-Kaffeekanne und versetzte damit dem Lindner einen Schlag auf den Kopf. Die Freundschaft der beiden hatte durch diesen Zwischenfall natürlich ihr Ende erreicht. Lindner ärgerte sich, daß er in Gegenwart mehrerer jüngerer Kollegen Prügel bekommen habe, er zeigte deshalb Wegner bei der Staatsanwaltschaft an, die gegen Wegner Anklage wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges erhob. In der heutigen Verhandlung richtete Lindner an den Gerichtshof die Bitte, den Angeklagten möglichst milde zu bestrafen, da er sich mit ihm wieder geeinigt habe. Das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß. Erwähnt möge noch sein, daß Wegner bereits einmal wegen Körperverletzung mit einem Monat Gefängniß bestraft war, er hatte damals seine Mutter mißhandelt

≠ **Lissa i. P.**, 15. Febr. Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode hat am Montag den 12. d. Mts. ihren Anfang genommen und wird noch bis zum künftigen Sonnabend, den 17., währen. Am ersten Verhandlungstage gelangte die Strafsache gegen den Arbeiter Tomaszewski aus Osiek wegen Körperverletzung mit Todeserfolge zur Erledigung. Derselbe wurde zu einer einjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Die vorgestrige Verhandlung gegen den Arbeiter Ernst Grundmann aus Kaminiec wegen Körperverletzung mit Todeserfolg endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Am gestrigen Mittwoch wurde gegen den Arbeiter Anton Olszak aus Kawitsch, der beschuldigt ist, am Nachmittage des 25. Dezember 1893 neben der von Smilowo nach Drzewce führenden Chaussee, im Drzewcer Walde, versucht zu haben, mit Gewalt den Stellmachermeister Jankowski aus Drzewce zu berauben, wobei er ihn mißhandelte. Der Angeklagte wurde dieserhalb zu einem Jahre Gefängniß und zweijährigem Ehrverlust verurtheilt.

* **Berlin**, 14. Febr. Ein Opfer des Totalisators stand am Mittwoch in der Person des Schuhmachers Kloporki aus Berlin vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II. Kloporki war früher ein wohlhabender Mann und besaß zwei gut gehende Geschäfte, bis er dem Spielteufel in die Krallen fiel und allmälig 15 000 Mk. am Totalisator verspielte. Nunmehr ist er verarmt, und da ihm der Totalisator verschlossen ist, macht er selber Buch. Ein Kriminalschutzmann hatte dies bei dem Rennen in Charlottenburg bemerkt und brachte ihn zur Anzeige. Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängniß.

* **Memel**, 13. Febr. Die hiesige Strafkammer hatte aus Anlaß der letzten Wahlkämpfe den Kaufmann Schaak und vier Genossen, sämmtlich Mitglieder des liberalen Wahlkomitees, sowie den Redakteur Ruelf wegen Beleidigung des Landraths Cranz durch Veröffentlichung einer Beschwerde über Cranz an den Minister verurtheilt. Das Reichsgericht hat das Urtheil aufgehoben, weil den Angeklagten der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt worden sei.

* **Aachen**, 14. Febr. Sechzehn Wirthe hatten sich heute vor der Strafkammer als Berufungsbeklagte wegen Verkaufs von Bier über die Straße an Sonntagen zur Zeit des Ladenschlusses zu verantworten. Durch Polizei-Strafbefehl waren sie zu je 5 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Das Schöffengericht hatte sie freigesprochen, weil der Verkauf von Getränken über die Straße nicht unstatthaft sei; die Strafkammer nahm zwar an, dieser Verkauf sei während der Sonntagsruhe gesetzwidrig, sprach indessen die Angeklagten frei, weil sie sich in dem guten Glauben befunden hätten, der nicht verbotene Schankwirthschaftsbetrieb umfasse auch den Verkauf über die Straße.

* **Petersburg**, 13. Febr. In Witebsk hat sich kürzlich ein Aufsehen erregender Prozeß abgespielt. Der Ingenieur Popow, der mit der Tochter des bekannten Romanschriftstellers Danilewski verheirathet war, wollte seine junge Frau, die viel kränkelte, los werden, und er setzte beim geistlichen Konsistorium mit Hilfe zweier bäuerlichen Zeugen, die der jungen Frau Ehebruch nachsagten, seine Scheidung durch, wobei die junge Frau zur Ehelosigkeit und zur Kirchenbuße verurtheilt wurde. Die Frau, welche sich keiner Schuld bewußt war, gab den Kampf nicht auf, sondern wandte sich an den Prokureur des Witebsker Bezirksgerichts. Durch eine eingehende Untersuchung wurde nun festgestellt, daß Popow die beiden Zeugen zu falscher Aussage erkauft hatte. Dieselben sind denn dafür zur Einreihung in die Arrestantenrotte und Popow zur Ansiedelung in Sibirien während 15 Jahren verurtheilt worden.

Vermischtes.

† **Der Roman einer Prinzessin** scheint nun auch in sofern einen glücklichen Abschluß gefunden zu haben, als der Großvater der Prinzessin Elisabeth von Bayern, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich sich mit der Heirath vollkommen ausgesöhnt und den Gatten seines Enkelkindes in Audienz empfangen hat. Die „N. Fr. Pr." berichtet darüber unterm 15. Februar wie folgt: Baron und Baronin Seefried. Das junge Ehepaar, welches vor kurzem einige Zeit in Wien weilte, um hier für seine neue Haushaltung in Troppau verschiedene Einkäufe zu machen, ist abermals in Wien eingetroffen. Baron Otto Seefried und Gemahlin (Prinzessin Elisabeth von Bayern) kamen Nachmittags mit dem Krakau-Oderberger Courirzuge der Nordbahn aus Troppau hier an und nahmen im Hotel „Stadt Frankfurt" Wohnung. Das freiherrliche Paar bezog im zweiten Stocke des Hotels Appartements und trug sich in den Meldezettel wie folgt ein: „Freiherr v. Seefried, k. und k. Lieutenant des 1. Infanterie-Regiments, aus Troppau, und Freifrau v. Seefried." Die Baronin hatte zu ihrer Bedienung eine Kammerzofe mitgenommen. Während Baronin Seefried die Reisekleidung mit einer andern Toilette vertauschte, unternahm ihr Gemahl, der die Uniform trug, einen Spaziergang. Bald nach seiner Rückkehr erschien ein Hofburg-Gendarm im Hotel und überbrachte dem jungen Offizier ein Schreiben. Durch dasselbe wurde Baron Seefried zur Audienz zum Kaiser befohlen. Um acht Uhr Abends nahm das freiherrliche Paar in seinen Appartements das Souper und zog sich bald darauf zur Ruhe zurück. Baron Seefried äußerte, daß er drei Tage hier verweilen werde.

† **Die Kirche und die Stierkämpfe.** Eine Pariser Zeitung meldete kürzlich, daß der Papst den Geistlichen den Besuch der Stierkämpfe verboten und ihnen sogar untersagt habe, den bei denselben tödtlich Verwundeten den Beistand der Religion zu bringen. Eine andere Zeitung erklärte darauf, daß der zweite Theil dieser Mittheilung unrichtig sei. Allerdings hätte ein solches Doppelverbot des Papstes auch wenig Wahrscheinlichkeit für sich gehabt und in Spanien würde es, so katholisch dessen Bevölkerung auch ist, geradezu gefährlich gewesen sein, wenn alle Die, die an den Stiergefechten sich betheiligen, aus der Kirche ausgeschlossen werden sollten. Ein solcher Fehler war Leo XIII. nicht gut zuzutrauen, umsoweniger, als jeder Sterbende, welche Schuld er auch im Leben auf sich geladen haben mag, immer noch zu den letzten Tröstungen der Kirche berechtigt ist. Jene Nachricht ist daher dahin richtig zu stellen, daß der Papst den Priestern verboten hat, an den Stiergefechten theilzunehmen, und darin hat er Recht, wie „Débats" meint, denn man ist nicht einmal gewohnt, Geistliche im Theater zu sehen, sie würden daher im Zirkus, wo Menschen und Thiere sich gegenseitig tödten, geradezu auffallen. Das Einzige, was eine Konfusion veranlassen konnte, ist, daß Rom bestimmt hat, daß ein Priester den Stierkämpfen nicht beiwohnen darf, „auch wenn er die heiligen Oele bei sich trägt, um gegebenen Falls die letzte Oelung zu spenden." Das bezieht sich jedoch, wie es scheint, auf die spanische Sitte. Bei jedem Stiergefecht ist ein Arzt zugegen und auch ein Geistlicher. Dieselben befinden sich in einem Raume in der Nähe der Arena. Wahrscheinlich hat nun der Geistliche einmal der Versuchung nicht widerstehen können, die Vorgänge in der Arena zu beobachten, was natürlich erscheint, wenn derselbe Spanier war. Darauf bezieht sich das Verbot des Papstes. Abt Garnier schreibt in seiner Zeitung: „Es ist für Jeden, der es sich zur Ehre schätzt, Christ zu sein, eine Pflicht, diese mehr teuflischen, als menschlichen Festlichkeiten zu fliehen. Wenn die ersten Christen, unsere großen Vorbilder, den Stierkämpfen beiwohnten, so geschah es in der Arena als „Märtyrer" und nicht als Zuschauer, indem sie sich so zu Komplicen der Henkersknechte gestempelt hätten."

† **Wer trägt die Schuld?** Ueber den Urheber des Blutbades in der Kaserne zu Pisa, der sich jetzt als Gefangener im Militärgefängniß befindet, bringen italienische Blätter folgende Aufsehen erregende Meldung. Der Kriegsminister hat die Einleitung einer Untersuchung angeordnet, durch welche festgestellt werden soll, wer dafür verantwortlich zu machen ist, daß der Soldat Magri (das ist der Name des pisaer Mörders) zum Kriegsdienste tauglich befunden wurde, während allgemein bekannt war, daß er geisteskrank sei und einer Familie von Geisteskranken entstamme. Zwei kleine Brüder Magri's litten an einer Gehirnkrankheit; bei dem älteren, einem Knaben von sechs Jahren, zeigten sich deutliche Spuren von Irrsinn. Beide Kinder erlagen der tückischen Krankheit. Die anderen Geschwister Magri's werden in ihrer Heimath für mehr oder minder verrückt gehalten. Sein Großvater mütterlicherseits war stumpfsinnig und gelähmt; ein Bruder des letzteren war blödsinnig. Eine Tante Magri's starb im Irrenhause, und er selbst hat in seiner Heimath deutliche Beweise dafür geliefert, daß es in seinem Kopfe nicht richtig sei; es muß daher wirklich Wunder nehmen, daß er ohne weiteres als Rekrut ausgehoben wurde.

† **Der Künstler in Aengsten.** Ein für die Betroffenen unangenehmer Fastnachtsscherz wird aus Mainz gemeldet: Dieser Tage erschien in einem hiesigen Blatte folgendes Inserat: „Forderungen an uns bitte am 8. Februar, 12—1 Uhr, in Empfang zu nehmen. X . . ., Opernsänger und Frau." Auf diese Anzeige hin fand sich eine nicht kleine Versammlung von Geschäftsleuten 2c. ein, welche freudestrahlend des Geldes harrten. Aber die Enttäuschung folgte bald. Freunde des Künstlers hatten sich einen verspäteten Carnevalsscherz geleistet: denn der Sänger hatte bei seiner Mittellosigkeit nicht daran gedacht, seine Gläubiger, welche ihm nun stürmisch auf den Leib rückten, auch noch durch die Zeitung zu sich einzuladen.

Handel und Verkehr.

!—! **Neutomischel**, 14. Februar. [Hopfenbericht.] Im Hopfengeschäft macht sich am hiesigen Markte seit mehreren Wochen eine fast vollständige Geschäftsstille bemerkbar. Händler aus Böhmen und Bayern sind schon seit längerer Zeit in hiesiger Stadt nicht anwesend, und von den heimischen Geschäftsleuten, die für den Versand nach Nürnberg Hopfen einzukaufen pflegen, werden gegenwärtig fast gar keine Kaufabschlüsse vermittelt. Nur hin und wieder wurde das Produkt von den Platzhändlern für Brauerkundschaft begehrt, aber von denselben nur dann bei den Eignern in den naheliegenden ländlichen Ortschaften übernommen, wenn es ihnen gegen Angebote in minderer Höhe überlassen wurde. Bei der anhaltend ruhigen Geschäftstendenz war der Waarenumsatz in letzter Zeit nur äußerst gering, denn es dürften pro Woche nicht mehr als 20 bis 25 Zentner Hopfen käuflich übernommen worden sein. Die Preise selbst für die besseren Sorten vermochten bei so geringer Nachfrage nicht ihre bisherige Höhe zu behaupten, vielmehr war ein Rückgang derselben um 10 bis 15 Mk. zu verzeichnen. Für Waare bester Güte und Farbe gewährte man im Laufe dieser Woche 220—225 M., für Hopfen mittlerer Qualität 210—215 M. und für Waare geringerer Güte 180—190 M. pro 50 Kilogramm. Die Produzenten, welche Hopfen vorzüglicher Güte in größeren Quantitäten auf Lager haben und die mit aller Bestimmtheit darauf rechneten, daß ihr Produkt noch lebhaft begehrt und zu Preisen bis zur Höhe von 300 Mk. pro Zentner gekauft werden würde, sehen sich in ihren Erwartungen so sehr getäuscht, daß die meisten derselben ihre Waare zu den früheren Angeboten gern abgeben würden, wenn sich Nehmer finden möchten. — In Kirchplatz-Borui war in letzter Zeit der Geschäftsverkehr nicht von Belang, denn es wurden nur geringe Quantitäten Hopfen, die dierekt an Brauereibesitzer verschickt wurden, von den heimischen Geschäftsleuten bei den Eignern in den umliegenden Produktionsorten übernommen. Die Preise, die man bewilligte, varirten, je nach der Qualität des Hopfens, zwischen 175—220 Mk. pro Zentner. — Auch in Konkolewo war in den letzten Wochen der Verkehr im Hopfenhandel nicht nennenswerth. Es wurden daselbst nur kleinere Posten Hopfen für Brauerkundschaft gekauft, die man zu Preisen in Höhe von 170—210 M. pro 50 Kilogramm bezahlte.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 16. Februar wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Ignaz Stasiak.

Eine Tochter: Postillon Johann Rutkowski. Unteroffizier Otto Düsterhoff. Bäckermeister Gustav Ast.

Sterbefälle.

Helene Wasielewska 2 M. Martha Kallmann 2 M.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Bartz, Carl, R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker W., Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
Böhme, O., Sapiehaplatz Nr 7.
Brecht's Wittwe, E., Wronkerstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
Busse J., Ritterstr. Nr. 36.
Dummert, M., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halbdorfstr. Nr. 39.
Fabian, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
Feckert, Ed., Viktoriastr. Nr. 8.
Frentzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Giese, Paul, Halbdorfstr. Nr. 12.
Grüning, Carl, Paulikirchstr. Nr. 9.
Gumnior, Ad., Viktoria- und St. Martinstr.-Ecke.
Gumnior, Ad., Wronkerplatz Nr. 4/5.
Hensel, Gerhard, Halbdorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. E., St. Martin Nr. 47.
Hübner, K., Cigarrengeschäft, Vor dem Berliner Thor Nr. 5.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knaster Nachflg., H., Halbdorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, E., Halbdorfstr. Nr. 6.
Kruschona, Schuhmachermstr., Naumannstr. Nr. 12.
Kuszmink, Th., Fischerei Nr. 29.
Kutzner, F., Fischerei- und Blumenstr.-Ecke.
Lindau & Winterfeldt, Cigarrenhandlung, Breitestr. 15, Hôtel de Paris.
Maiwald, Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
Niekisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Noack, Hugo, St. Martin- und Niederwallstr.-Ecke.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Ratt, Rudolf, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Rekosiewicz, C., Kl. Gerberstr. Nr. 4.
Salkowski, B., Petriplatz Nr. 3.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Scholtz, C., Cigarrenhandlung, Wilhelmstr. 16.
Schubert, G., Petriplatz Nr. 3.
Schütze, Heinrich, Ostrowek 11.
Schultze, H., St. Martin Nr. 52/53.
Smyczyński, J., St. Martin Nr. 23.
Stefanski, Grabenstr. 20.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.
Wlodarski, Kolonialwaaren-Geschäft St. Martin Nr. 33.
Wojniewicz, " " Wasserstr. Nr. 8.
Zielinski, W., Wallischei-Droguerie, Ecke Wallischei- und Dammstraße.

In **Jersitz:**

Cedzich, Max, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlung, Hedwigstr. Nr. 14 und in der Filiale Gr. Berlinerstr. Nr 63.

In **St. Lazarus:**

Rehdanz, J., Kaufmann.
Röstel, H., Kolonialwaaren- und Droguenhandlung.
Weiß, August, Kolonialw.-Geschäft und Restaurant, Glogauerstraße Nr. 94.

In **Wilda:**

Hoffmann, Albert, Kaufmann, Kronprinzenstr. 7 part.

Abonnements werden bei uns sowie in sämmtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens **7** Uhr, Mittags **12** Uhr und Abends **6** Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der „Posener Zeitung."

Gumbinnen, den 1. Febr. 1894.
III. D. 394.

Bekanntmachung.

Zur Fischereinutzung, sowie zur Gras-, Schilf-, Rohr- und Binsennutzung sollen die sogenannten Sensburger Gewässer, bestehend aus: 1761

1. dem Gr. Aweyder-See,
2. „ Kl. Aweyder-See,
3. „ Cunio-See und Fluß vom Lampasch- oder Lampasseck-See bis zum Langendorfer-See,
4. „ Groß-Carwer-See,
5. „ Klein-Carwer-See,
6. „ Czarny-See,
7. „ Dlusseck-See am Czarnen-See bei Mertinsdorf,
8. „ Ganther-See,
9. „ Juno-See,
10. „ Gr. Kossarker-See bei Aweyden,
11. „ Kl. Kossarker-See bei Aweyden,
12. „ Kolbonker-See,
13. „ Kutz-See,
14. „ Karwick- oder Podkarß-See,
15. „ Langendorfer- oder Borowa-See nebst Fluß vom Langendorfer- bis zum Weiß-See,
16. „ Labenzeck-See bei Czierspienten,
17. „ Mertinsdorfer-See bei Mertinsdorf,
18. „ Moythienen-See,
19. „ Proberger-See,
20. „ Kl. Przark-See bei Alt-Muntowen,
21. „ Piskorßewer-See bei Kossewen,
22. „ Reuschendorfer-See,
23. „ Salent-See,
24. „ Skodßirck al. Chutteck-See,
25. „ Sdrenßo-See bei Schön Buttkowen in der Nähe des Langendorfer-Sees,
26. „ Gr. Salzig-See,
27. „ Kl. Salzig-See,
28. „ Szaddo- oder Zladeck-See,
29. „ Solanka-See,
30. „ Sisdinneck-See bei Marienhof,
31. „ Teyssower-See,
32. „ Talupper-See,
33. „ Weiß-See,
34. „ Wiersbau-See in den Grenzen der Stadt Sensburg,
35. „ Verbindungsfluß zwischen dem Weiß- und Ganther-See einerseits und den Teyssower-See andererseits bis zur Babienter-Mühle mit Einschluß des Mühlenteiches bei Babienten,
36. „ Flusse zwischen dem Reuschendorfer und Salent-See, sowie dem Salent- und Talupper-See einerseits und dem Taluppen- und Groß Salzig-See, sowie zwischen dem letzteren und dem Kl. Salzig-See andererseits,
37. „ Verbindungsflusse zwischen dem Juno- und Kutz-See,
38. den übrigen, die oben angeführten See'en mit einander verbindenden und in dieselben einmündenden Gewässern

auf 12 nacheinander folgende Jahre vom 1. Juni 1894 bis 31. Mai 1906 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Freitag, den 16. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in Sensburg im Hôtel Masovia,

vor unserem Kommissarius, Regierungs-Assessor Dr. Klein anberaumt und laden dazu Pachtbewerber, welche den für erforderlich zu erachtenden Vermögensnachweis führen können, mit dem Bemerken vor, daß die Verpachtungsbedingungen vom 11. Februar d. Js. ab in den Geschäftszimmern des Königlichen Oberfischmeister-Amtes zu Lötzen, der Königlichen Landraths-Aemter zu Angerburg, Marggrabowa, Johannisburg, Lyck, Lötzen und Sensburg, sowie auch in unserem Domänen-Bureau zur Einsicht ausliegen.

Als besondere Bedingungen werden, vorbehaltlich der etwa im Bietungstermine noch aufzustellenden und bekannt zu gebenden Bedingungen festgesetzt.

1. Der Termin beginnt zur festgesetzten Stunde und wird vor Ablauf einer Stunde nicht geschlossen werden.
2. Jeder Bieter hat im Bietungstermine zur Sicherheit seines Gebotes eine Kaution bis zur Höhe des zeitigen Pachtbetrages baar oder in kautionsfähigen Papieren zu hinterlegen;
3. Es ist den Pachtlustigen verboten, Andere durch Androhung eines Nachtheiles oder durch Zusicherung oder Gewährung eines Abstandsgeldes vom Bieten abzuhalten. Bietern, von welchen der verpachtenden Behörde bekannt wird, daß sie sich auf derartige Handlungen vor oder während der Ausbietung eingelassen haben, wird der Zuschlag nicht ertheilt werden;
4. Nachgebote werden nicht angenommen werden;
5. Die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages, sowie die Auswahl des Pächters bleibt der Königlichen Regierung vorbehalten. Jeder Bieter ist bis zu unserer Entscheidung an sein Gebot gebunden.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Fischerei in den obengenannten Gewässern seit Ende November 1893 gänzlich geruht hat und bis zum 1. Juni d. Js. weiter ruhen bleibt.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Alter.

Gumbinnen, den 1. Febr. 1894.
III. D. 394.

Bekanntmachung.

Zur Fischereinutzung sowie zur Gras-, Schilf-, Rohr- und Binsennutzung sollen die sogenannten Lycker-Gewässer, bestehend aus:

1. dem Chotowigrund-See bei Barannen,
2. „ Demniak-See,
3. „ Klein Grabnick-See,
4. „ Gusker-See,
5. „ Gr. Leppacker-See,
6. „ Kl. Leppacker-See,
7. „ Lyck-See,
8. „ Lyck-Flusse,
9. „ Malkiehn- oder Wosteller See,
10. „ Rosnitza-Flusse,
11. „ Gr. Sawinda-See,
12. „ Sumowo-See,
13. „ Szelona-See,
14. „ Verbindungsfluß des Chotowigrund- u. Lyck-Sees,
15. „ Baranner See,
16. „ Jessiorker- oder Gonschenietz-See,
17. „ Schleptenitz-See bei Gr. Leppacken,
18. „ Sarker-See

auf 12 nacheinander folgende Jahre vom 1. Juni 1894 bis 31. Mai 1906 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Dienstag, den 20. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in Lyck im Hôtel Kelterborn

vor unserem Kommissarius, Regierungs-Assessor Dr. Klein anberaumt und laden dazu Pachtbewerber, welche den für erforderlich zu erachtenden Vermögensnachweis führen können, mit dem Bemerken vor, daß die Verpachtungsbedingungen vom 11. Februar d. J. ab in den Geschäftszimmern des Königlichen Oberfischmeister-Amtes zu Lötzen, der Königlichen Landraths-Aemter zu Angerburg, Marggrabowa, Johannisburg, Lyck, Lötzen und Sensburg, sowie auch in unserem Domänen-Bureau zur Einsicht ausliegen. 1762

Als besondere Bedingungen werden, vorbehaltlich der etwa im Bietungstermin noch aufzustellenden und bekannt zu gebenden Bedingungen festgesetzt:

1. Der Termin beginnt zur festgesetzten Stunde und wird vor Ablauf einer Stunde nicht geschlossen werden;
2. Jeder Bieter hat im Bietungstermine zur Sicherheit seines Gebotes eine Kaution bis zur Höhe des zeitigen Pachtbetrages baar oder in kautionsfähigen Papieren zu hinterlegen;
3. Es ist den Pachtlustigen verboten, Andere durch Androhung eines Nachtheiles oder durch Zusicherung oder Gewährung eines Abstandsgeldes vom Bieten abzuhalten. Bietern, von welchen der verpachtenden Behörde bekannt wird, daß sie sich auf derartige Handlungen vor oder während der Ausbietung eingelassen haben, wird der Zuschlag nicht ertheilt werden.
4. Nachgebote werden nicht angenommen werden.
5. Die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages, sowie die Auswahl des Pächters bleibt der Königlichen Regierung vorbehalten. Jeder Bieter ist bis zu unserer Entscheidung an sein Gebot gebunden.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Alter.

Gumbinnen, den 1. Febr. 1894.
III. D. 394.

Bekanntmachung.

Zur Fischereinutzung sowie zur Gras-, Schilf-, Rohr- u. Binsennutzung sollen die sogenannten Sellment-Gewässer, bestehend aus:

1. dem Bialla-See,
2. „ Glembocki-See,
3. „ Gollubier-See,
4. „ Kossolleck-See,
5. „ Malkiehn-Fluß zwischen dem Sellment- und Statzer-See,
6. „ Nieczecza-See,
7. „ Przepiorker-See,
8. „ Raygrod-See bis zur Grenze des früheren Königreichs Polen,
9. „ Gr. Regler-See,
10. „ Kl. Regler-See,
11. „ Rudnick-See,
12. „ Schlepten-See,
13. „ Gr. Sellment-See,
14. „ Kl. Sellment-See,
15. „ Gr. Skomentno-See mit Einschluß der neben demselben belegenen durch Rücktritt des Wassers entstandenen fiskalischen Wiesenflächen, 1763
16. „ Kl. Skomentus-See,
17. „ Statzen-See,
18. „ Stooßner-See,
19. „ Sieder-See,
20. „ Verbindungsfluß zwischen dem Rudnick- und Statzer-See,
21. „ Dlugochorßeller-See,
22. „ Kutzen-See,
23. „ drei Przykopker-See'en

auf 12 nacheinander folgende Jahre vom 1. Juni 1894 bis 31. Mai 1906 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag, den 19. März d. Js,
Vormittags 11 Uhr,
in Lyck im Hôtel Kelterborn,

vor unserem Kommissarius, Regierungs-Assessor Dr. Klein anberaumt und laden dazu Pachtbewerber, welche den für erforderlich zu erachtenden Vermögensnachweis führen können, mit dem Bemerken vor, daß die Verpachtungsbedingungen vom 11. Febr. d. Js. ab in den Geschäftszimmern des Königlichen Oberfischmeister-Amtes zu Lötzen, der Königlichen Landraths-Aemter zu Angerburg, Marggrabowa, Johannisburg, Lyck, Lötzen und Sensburg, sowie auch in unserem Domänen-Bureau zu Einsicht ausliegen.

Als besondere Bedingungen werden, vorbehaltlich der etwa im Bietungstermine noch aufzustellenden und bekannt zu gebenden Bedingungen festgesetzt:

1. Der Termin beginnt zur festgesetzten Stunde und wird vor Ablauf einer Stunde nicht geschlossen werden.
2. Jeder Bieter hat im Bietungstermine zur Sicherheit seines Gebotes eine Kaution bis zur Höhe des zeitigen Pachtbetrages baar oder in kautionsfähigen Papieren zu hinterlegen.
3. Es ist den Pachtlustigen verboten, Andere durch Androhung eines Nachtheiles oder durch Zusicherung oder Gewährung eines Abstandsgeldes vom Bieten abzuhalten. Bietern, von welchen der verpachtenden Behörde bekannt wird, daß sie sich auf derartige Handlungen vor oder während der Ausbietung eingelassen haben, wird der Zuschlag nicht ertheilt werden.
4. Nachgebote werden nicht angenommen werden.
5. Die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages, sowie die Auswahl des Pächters bleibt der Königlichen Regierung vorbehalten. Jeder Bieter ist bis zu unserer Entscheidung an sein Gebot gebunden.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Alter.

Gumbinnen, den 1. Febr. 1894.
III. D. 394.

Bekanntmachung.

Zur Fischereinutzung, sowie zur Gras-, Schilf-, Rohr- und Binsennutzung sollen die s. g. Kruglinner, Widminner u. Gablick-Gewässer, bestehend aus:

1. dem Czarny-See bei Gronsken,
2. „ Gablick-See,
3. „ Gablick-Fluß, von dessen Austritt aus dem Gablick-See bis zur Lötzen'er Kreisgrenze am Bahnkörper,
4. „ Schmolling-See,
5. „ Verbindungsfluß zwischen dem Sava- und Gablick-See und zwischen letzterem und dem Czarny-See,
6. „ Gr. Kruglina-See,
7. „ Kl. Kruglina-See,
8. „ Czarny-See b. Gronden,
9. „ Kosuchec-See bei Kosuchen, einschließlich des Verbindungsflusses mit dem Kruglina-See,
10. „ Widminner-See mit Ausschluß der Bialla- und Czarny-Bucht,
11. „ Siewen- und Darguß-See,
12. „ Soltmawner-See

auf 12 nacheinander folgende Jahre vom 1. Juni 1894 bis 31. Mai 1906 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Mittwoch, den 21. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in Widminnen im Hôtel Preuss

vor unserem Kommissarius, Regierungs-Assessor Dr. Klein, anberaumt und laden dazu Pachtbewerber, welche den für erforderlich zu erachtenden Vermögensnachweis führen können, mit dem Bemerken vor, daß die Verpachtungsbedingungen vom 11. Februar d. J. ab in den Geschäftszimmern des Königlichen Oberfischmeister-Amtes zu Lötzen, der Königlichen Landraths-Aemter zu Angerburg, Marggrabowa, Johannisburg, Lyck, Lötzen und Sensburg, sowie auch in unserem Domänen-Bureau zur Einsicht ausliegen. 1764

Als besondere Bedingungen werden, vorbehaltlich der etwa im Bietungstermin noch aufzustellenden und bekannt zu gebenden Bedingungen festgesetzt:

1. Der Termin beginnt zur festgesetzten Stunde und wird vor Ablauf einer Stunde nicht geschlossen werden;
2. Jeder Bieter hat im Bietungstermine zur Sicherheit seines Gebotes eine Kaution bis zur Höhe des zeitigen Pachtbetrages baar oder in kautionsfähigen Papieren zu hinterlegen;
3. Es ist den Pachtlustigen verboten, Andere durch Androhung eines Nachtheiles oder durch Zusicherung oder Gewährung eines Abstandsgeldes vom Bieten abzuhalten. Bietern, von welchen der verpachtenden Behörde bekannt gemacht wird, daß sie sich auf derartige Handlungen vor oder während der Ausbietung eingelassen haben, wird der Zuschlag nicht ertheilt werden;
4. Nachgebote werden nicht angenommen werden.
5. Die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages, sowie die Auswahl des Pächters bleibt der Königlichen Regierung vorbehalten. Jeder Bieter ist bis zu unserer Entscheidung an sein Gebot gebunden.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Alter.

Gumbinnen, den 1. Febr. 1894.
III. D. 394.

Bekanntmachung.

Zur Fischereinutzung, sowie zur Gras-, Schilf-, Rohr- und Binsennutzung sollen die sogenannten Angerburger Gewässer, bestehend aus: 1765

1. dem Groß Strengler-See,
2. „ Klein Strengler-See,
3. „ Pietzarker- oder Dgall-See,
4. „ Rummient-See,
5. „ Groß Haaßner-See,
6. „ Klein Haaßner-See,
7. „ Benning-See,
8. „ Schwentzeit-See,
9. „ Groß Skers-See,
10. „ Klein Skers-See,
11. „ Golb-See,
12. „ Lopienenfluß, welcher den Groß Strengeln'er See mit dem Possessern-See verbindet,
13. „ Goldapper-See einschließlich des s. g. Schineck-See's,
14. „ Purwien-See,
15. „ Kossiollek-See,
16. „ Prczerwanker-See,
17. „ Groß Boffka-See einschließlich seines Verbindungsflusses mit dem Goldapper-See,
18. „ Bartolnik-See,
19. „ Wilkus-See,
20. „ Braunisch-See,
21. „ Possesser-See,
22. „ Speitzing-See,
23. „ Przytuller-See (tiefe Kutt genannt),
24. „ Kutter-See (schwarze Kutt genannt),
25. „ Bialla-See,
26. „ Prczerwanker-Fluß, welcher den Wilkus- und Goldapper-See verbindet,
27. „ Verbindungsfluß zwischen dem Schwentzeit- und Groß Strengeln-See,
28. „ Warnick-See bei Pietzarken,

auf 12 nach einander folgende Jahre vom 1, Juni 1894 bis 31. Mai 1906 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag, d. 15. März d. J.
Vormittags 11 Uhr,
in Angerburg in Wittko's Hôtel,

vor unserem Kommissarius, Regierungs-Assessor Dr. Klein, anberaumt und laden dazu Pachtbewerber, welche den für erforderlich zu erachtenden Vermögensnachweis führen können, mit dem Bemerken vor, daß die Verpachtungsbedingungen vom 11. Februar d. J. ab in den Geschäftszimmern des Königlichen Oberfischmeister-Amtes zu Lötzen, der Königlichen Landrathsämter zu Angerburg, Marggrabowa, Johannisburg, Lyck, Lötzen und Sensburg, sowie auch in unserem Domänen-Bureau zur Einsicht ausliegen.

Als besondere Bedingungen werden, vorbehaltlich der etwa im Bietungstermine noch aufzustellenden und bekannt zu gebenden Bedingungen festgesetzt:

1. Der Termin beginnt zur festgesetzten Stunde und wird vor Ablauf einer Stunde nicht geschlossen werden;
2. Jeder Bieter hat im Bietungstermine z. Sicherheit seines Gebotes eine Kaution bis zur Höhe des zeitigen Pachtbetrages baar oder in kautionsfähigen Papieren zu hinterlegen;
3. Es ist den Pachtlustigen verboten, Andere durch Androhung eines Nachtheiles oder durch Zusicherung oder Gewährung eines Abstandsgeldes vom Bieten abzuhalten. Bietern, von welchen der verpachtenden Behörde bekannt wird, daß sie sich auf derartige Handlungen vor oder während der Ausbietung eingelassen haben, wird der Zuschlag nicht ertheilt werden;
4. Nachgebote werden nicht angenommen werden;
5. Die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages, sowie die Auswahl des Pächters bleibt der Königlichen Regierung vorbehalten. Jeder Bieter ist bis zu unserer Entscheidung an sein Gebot gebunden.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Alter.

Verkäufe * Verpachtungen

Krugverpachtung.

Die zu dem Ansiedelungsgute Slowikowo, Kreis Mogilno, gehörige Krugwirthschaft soll vom 24. April ab auf ein weiteres Jahr meistbietend verpachtet werden. Hierzu findet Termin

am 28. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Wirthschaftsbureau statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. 2065

Die fiskalische Gutsverwaltung des Ansiedelungsgutes Orchowo.
A. Lober.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1241

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Das in **Bromberg,** Friedrichstraße 45, (beste Geschäftsgegend!) gelegene Grundstück, worin seit 1868 Zuckerwaaren-Fabrikation und Verkauf betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Lokalitäten eignen sich zu jedem anderen Geschäft, hauptsächlich zur Konditorei und Bäckerei. Nähere Auskunft ertheilt 1721

R. Prüssing,
Bromberg,
Friedrichstraße 45.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gartengrundstück
am resp. hinter dem Wildathor gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unter Chiffre W. D. 7 Exp. d. Ztg. erbeten. Unterhändler verbeten. 2000

John Blöss, Danzig,
versendet **Prima Riesen-Neunaugen** à Schock 10 Mk. 50 Pf., Mittel dto. 6 Mk. mit Faß ab hier. Aufträge werden reell und prompt ausgeführt. 1820

Grosse Lotterie.
Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.
5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** u. s. w., u. s. w. **Loose** à **1** Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 523
In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2, **M. Bendix,** Wasserstr. 7, **S. Hepner,** Wronkerstr. 92, I. Etage. **Bernhard Lippmann,** Alter Markt 61.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.